



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Sitzenbleiben -

Eine systematische Übersichtsarbeit zum aktuellen Forschungsstand

Verfasserin

Ariane Buchler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Pädagogik

Betreuer: Univ. Prof. Dr. Stefan Thomas Hopmann, M.A.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich, Ariane Buchler, versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe und, dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

Wien, September 2012

Unterschrift

Danksagung

An dieser Stelle bietet sich die Möglichkeit allen zu danken, die mich während meines Studiums und während des Schreibens meiner Diplomarbeit unterstützt haben. Erst jetzt wird mir bewusst, dass sich der letzte Abschnitt meines Studiums dem Ende hin neigt und in Folge dessen sich vielleicht neue Türen öffnen.

Mein ganz besonderer Dank gilt Univ. Prof. Dr. Stefan Thomas Hopmann, M.A., der mich mit viel Geduld und Engagement begleitet hat und dessen Anregungen, Ratschläge und tatkräftige Unterstützung zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Vielen Dank auch meinem Freund, meiner Familie und meinen Freunden, die an mich dachten, mich begleiteten und mir in unterschiedlichster Weise beigestanden haben.

**Die Weisheit eines Menschen misst man nicht nach
seinen Erfahrungen, sondern nach seiner Fähigkeit,
Erfahrungen zu machen.**

George Bernard Shaw, 1856 -1950

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	7
1.1	Vorwort	7
1.2	Forschungsinteresse und Forschungsfrage.....	7
1.3	Gliederung der Arbeit.....	9
2	DEFINITION DER BEGRIFFLICHKEITEN.....	11
2.1	Sitzenbleiben	11
2.2	Klassenwiederholung.....	12
2.3	Repetieren	14
3	DIMENSIONEN DES SITZENBLEIBENS	15
3.1	Rechtliche Vorgaben	15
3.1.1	Österreich.....	15
3.1.2	Deutschland	16
3.1.3	Schweiz	18
3.2	Formen des Sitzenbleibens	19
3.3	Repetierregelung	21
3.3.1	Österreich	22
3.3.2	Deutschland	23
3.3.3	Schweiz	26
4	DARSTELLUNG DES FORSCHUNGSVORHABENS	27
4.1	Vorstellen der Methode.....	27
4.2	Recherche und Auswahl von Studien.....	28
4.3	Tabellarische Übersicht	29
5	ENTWICKLUNG DER FORSCHUNG UND LITERATUR DER VERGANGENEN ZEHN JAHRE	34
5.1	Stand der Diskussion im deutschsprachigen Raum	34
5.1.1	Österreich.....	34
5.1.2	Deutschland	35
5.1.3	Schweiz	35
5.2	Pro-Sitzenbleiben	37
5.2.1	Persönliche Reifeprozesse.....	37

5.2.2	Individuelle oder familiäre Probleme.....	38
5.2.3	Erhalten von Erfolgserlebnissen.....	38
5.2.4	Ansporn und zweite Chance.....	39
5.3	Contra-Sitzenbleiben	40
5.3.1	Individuelle Belastung.....	40
5.3.2	Finanzielle Belastung	41
5.3.3	Wenig repräsentative Lernentwicklung.....	43
5.3.4	Hoher Zeitaufwand	47
5.3.5	Migration und Geschlecht.....	48
5.3.6	Einstellungen von Lehrbeauftragten.....	51
6	STRATEGIEN UND LÖSUNGSANSÄTZE IM WANDEL DER ZEIT	53
6.1	Wissenschaftlichen Empfehlungen.....	53
6.1.1	Individuum Schülerin und Schüler	53
6.1.2	Schule	54
6.2	Politische Ansätze	56
6.2.1	Österreich.....	56
6.2.2	Deutschland	57
6.2.3	Schweiz	58
6.3	Finnische Alternative	59
7	RESÜME UND AUSBLICK	61
8	LITERATURVERZEICHNIS	65
9	ANHANG	74
9.1	Abkürzungsverzeichnis.....	74
9.2	Abbildungsverzeichnis.....	75
9.3	Zusammenfassung	76
9.4	Lebenslauf	77

1 EINLEITUNG

1.1 Vorwort

Mit Ende eines Schuljahres steht das Zeugnis bevor. Zu dieser Zeit wird die Entscheidung über Versetzen in die nächste Klasse oder Nichtversetzen – also sitzenbleiben – beschlossen. Dabei erfahren betroffene Schüler, ob sie sitzenbleiben müssen. Das Sitzenbleiben gehört für viele Menschen zur Schule, so wie der Lehrer und die Tafel.

Wenn ich an meine Schulzeit denke, dann ist mir diese Problematik aus der Sicht eines Schülers nicht völlig fremd. Vereinzelt kam es vor, dass Schülerinnen und Schüler, die mit mir die Schulbank drückten, einen Jahrgang wiederholten. So erfuhr ich, welche Demütigung und Konsequenzen für leistungsschwache Schüler dieser Beschluss mit sich bringt. Außerdem sind mir die anschließenden Auswirkungen und Veränderungen auf den übrigen, in die höhere Schulstufe aufsteigenden Klassenverband nicht entfallen.

Mein Interesse am Thema „Sitzenbleiben“, entstand durch selbst erfahrene Erkenntnisse in meiner Schulzeit und durch das im Jahr 2011 durchgeführte Bildungsvolksbegehren „Österreich darf nicht sitzen bleiben“. Dadurch rückte die Aktualität des Themas „Sitzenbleiben“ wieder in den Vordergrund. Das Volksbegehren machte deutlich, dass die Anforderung an die Politik darin besteht, Bildungsveränderungen zu einem wichtigen Thema zu machen.

Durch die Anregung von Prof. Hopmann entstand die Idee, den in der Öffentlichkeit vorhandenen Diskurs zum Thema dieser Diplomarbeit zu machen, um den aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand im deutschsprachigen Raum über den Gegenstand des Sitzenbleibens, zu beheben.

1.2 Forschungsinteresse und Forschungsfrage

In der Bildungspolitik bzw. Bildungsforschung wird oft über die Sinnhaftigkeit bzw. das Abschaffen des Sitzenbleibens diskutiert. Aus solchen kontroversen Debatten ergab sich meine Neugierde und Motivationen dieses Thema zu

behandeln.

Dieses kontroverse Thema besteht aktuell nicht nur in Österreich, auch in einigen anderen Ländern, wie zum Beispiel in Deutschland, wird darüber diskutiert die Maßnahme der Klassenwiederholung abzuschaffen. So wird versucht, durch unterschiedliche Institutionen einen Ländervergleich über Repetenten herzustellen. Dies jedoch erweist sich als schwierig, da jedes Land unterschiedliche gesetzliche Regelungen und Schulmodelle hat. Spannend für mich an dieser Thematik ist, aus diesen vielen unterschiedlichen Diskussionen den aktuellen Forschungsstand in der Schulpädagogik zu erheben. Im deutschsprachigen Raum gibt es, im Gegensatz zum amerikanischen Raum, wenige Metaanalysen über das Sitzenbleiben. Mit Hilfe einer Metaanalyse, wird eine Möglichkeit geboten, verschiedene Studien zu einem Thema zusammenzufassen, zu analysieren und interpretieren. Deshalb sollte ursprünglich in dieser Diplomarbeit eine Metaanalyse erstellt werden, die sich dieser Thematik annimmt. Aufgrund der geringen Studienauswahl mit mangelnder Effektstärke sowie mangelhafter Studien und Daten war eine Anwendung dieser Methode nicht möglich. Deshalb wird die Methode einer systematischen Übersichtsarbeit herangezogen. Dabei wird der Blick auf die Entwicklung der Forschung im letzten Jahrzehnt gerichtet.

Aus diesem zuvor gegebenen Einblick in die Thematik Sitzenbleiben, haben sich folgende Fragen ergeben, die in der Diplomarbeit er- und bearbeitet wurden:

Wie entwickelte sich der aktuelle Forschungsstand zum Thema Sitzenbleiben im deutschsprachigen Raum in den Jahren 2000 bis 2010?

- Welche Ergebnisse resultieren aus der Untersuchung?
- Welche gesellschaftspolitische, soziale und bildungspolitische Relevanz ergibt sich aus der Forschung?
- Welche Annahmen und welche Wirkung liegen der Maßnahme der Klassenwiederholung zugrunde?

- Gibt es inhaltliche Unterschiede (in der Vergangenheit bzw. Gegenwart) in den zentralen Fragen und Thesen?
- Welche Lösungsansätze und -strategien ergeben sich?

1.3 Gliederung der Arbeit

Um sich mit der Materie des Sitzenbleibens leichter auseinanderzusetzen, beginnt diese vorliegende Arbeit mit einer Einleitung, die eingangs Gedanken zur Entstehung und Klärung des Themas „Sitzenbleiben“ vorstellt. Ergänzt wird dies durch die Erläuterung des Forschungsinteresses und den Überblick über den Aufbau und Gliederung dieser Arbeit. Dabei werden die zu bearbeitenden Forschungsfragen erläutert (Kapitel 1).

Im zweiten Kapitel werden zum besseren Verständnis Begriffe definiert und geklärt, die im Verlauf der Arbeit verwendet werden. Damit wird ein einheitliches Nachvollziehen von Inhalten ermöglicht. Darauf aufbauend werden die Dimensionen des Sitzenbleibens vorgestellt (Kapitel 3). Dazu zählen die rechtlichen Vorgaben im deutschsprachigen Raum, aber auch die jeweiligen Formen und Regelungen, die beim Sitzenbleiben möglich sind.

Im Anschluss daran (Kapitel 4) werden Auswirkungen des Sitzenbleibens dargestellt. Es werden positive und negative Aspekte beleuchtet, um gleichzeitig aufzuzeigen, welche Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit diese Maßnahme mit sich bringt.

Die Metaanalyse ist eine gute Gelegenheit, um einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zu erhalten. Diese Methode bzw. die Darstellung des Forschungsvorhabens wird im fünften Kapitel dargebracht. Dabei werden Hypothesen und Fragestellungen sowie der Leitfaden, die Studienrecherche und die Auswahlkriterien dieser Diplomarbeit vorgestellt.

Als nächster Schwerpunkt wird auf die Entwicklung der in den letzten Zehn Jahren angewandten Methode näher eingegangen (Kapitel 6). Hierbei werden die Relevanz, zentrale Fragen, Methoden aber auch Lösungsansätze über den Umgang mit Sitzenbleiben im Wandel der Zeit näher beleuchtet.

Im vorletzten Kapitel sind ein Fazit und die Zusammenfassung von relevanten

Erkenntnissen zu finden sowie ein Ausblick auf weitere Fragestellungen, die sich im Laufe dieser Arbeit ergeben (Kapitel 7).

Am Schluss dieser Arbeit befinden sich das Literaturverzeichnis und der Anhang, wo die benötigten wichtigen Unterlagen und Daten nachzulesen sind.

2 DEFINITION DER BEGRIFFLICHKEITEN

Die für die Arbeit notwendigen und verwendeten Begriffe, werden von vielen Autoren unterschiedlich beschrieben. Das folgende Kapitel bezieht sich auf existierende Literatur, die die verwendeten Begriffe darstellt und gleichzeitig ihr Verständnis für diese Auseinandersetzung verdeutlicht.

2.1 Sitzenbleiben

Sitzenbleiben ist „der umgangssprachliche Begriff für die Wiederholung einer Jahrgangsstufe, die jeweils am Ende eines Schuljahres angeordnet wird, wenn ein Kind das im Lehrplan festgelegte Pensum nicht bewältigt hat.“ (Glumpler 1994, S. 316f) Peter Wendt fügt dem noch hinzu, dass es nicht nur „auf Beschluss der Zeugniskonferenz“ angeordnet werden kann, wenn die Nichterbringung der geforderten Leistungen erfolgt, sondern auch wenn nicht erwartet wird, dass die nächste Schulstufe bewältigt werden kann. Denn nach Ansicht dieses Autors erfolgt das Sitzenbleiben, „wenn ein Kind das im Lehrplan festgelegte Pensum nicht bewältigt hat und nicht zu erwarten ist, dass es mit Erfolg am Unterricht der nächsten Jahrgangsstufe teilnimmt.“ (Wendt 2009, S. 232) Wie in diesem Zitat anklingt, haben auch die Erwartungshaltungen der Lehrkörper Einfluss auf den Beschluss in der Notenkonferenz.

Roßbach und Tietze definieren im Pädagogischen Handbuch den Begriff „Sitzenbleiben“ folgendermaßen: „Unter Sitzenbleiben [...] wird im Allgemeinen die durch einen Rechtsakt der Schule erzwungene Wiederholung einer Jahrgangsstufe durch einen Schüler verstanden.“ (Roßbach/Tietze 2006, S. 706). Wie in diesen angeführten Zitaten deutlich wird, wird unter dem Begriff „Sitzenbleiben“ eine „Wiederholung einer Jahrgangsstufe“ verstanden. (Glumpler 1994, S. 316f / Wendt 2009, S. 232 / Roßbach/Tietze 2006, S. 706) Weiters wird darauf verwiesen, dass das Nichterfüllen der Anforderungen des Lehrplans bzw. der Lernziele, einem erfolgreichen Lernen in der nächsten Schulstufe erwartet wird. Dies führt letztendlich zum Wiederholen einer Jahrgangsstufe, welche an rechtlich gesetzte Vorgaben gebunden ist.

Jedoch darf man nicht davon ausgehen, dass in jedem Land, das

„Sitzenbleiben“ in der Schule selbstverständlich und üblich ist. Denn „Sitzenbleiben ist weltweit nicht nur unterschiedlich in Gebrauch, keineswegs überall die Regel [...] sondern in Deutschland auch noch besonders häufig.“ (Tenorth/Tippelt 2007, S. 661) Darauf wird jedoch im Kapitel 3.1 (rechtliche Vorgaben) näher eingegangen.

2.2 Klassenwiederholung

Eine Klassenwiederholung ist meist ein unangenehmes Ereignis für Schülerinnen bzw. Schüler, sowie deren Eltern. Dabei erfolgt dies nicht nur nach einer Anordnung der Schule, sondern es besteht mit pädagogisch sinnvoller Begründung die Möglichkeit einer freiwilligen Wiederholung. Dies ist nach Rücksprache mit den Erziehungsberechtigten sowie den Schülerinnen und Schülern ausführbar. Die Autoren Roßbach und Tietze bringen die Sachlage auf den Punkt, indem sie die erzwungene Wiederholung einer Schulstufe erweitern auf „[...] ‚weichere‘ Formen des Sitzenbleibens – eine freiwillige bzw. auf Wunsch der Eltern erfolgende Wiederholung einer Jahrgangsstufe [...]“ (Roßbach/Tietze 2006, S. 706). Dabei basiert die pädagogische Grundlage auf dem Grundsatz, dass die Schülerinnen und Schüler bei einer Wiederholung der Schulstufe mehr Lernzeit bekommen, um dadurch die Kompetenzen und das eigene Lernverhalten zu verbessern und folglich das festgelegte Ziel im Schuljahr zu erreichen. Es wird davon ausgegangen, dass diese Schülerinnen und Schüler am Anfang des Schuljahres einen Wissensvorsprung haben. Damit zählen diese nicht mehr zu den Leistungsschwächeren und erhalten dadurch ein positives Erfolgserlebnis. (vgl. Bless et al., 2004, S. 9)

Mit dieser Maßnahme werden auch weitere Aspekte impliziert. So wird davon ausgegangen, dass aufgrund einer Klassenwiederholung das festgelegte Quantum leichter erreicht wird und dadurch auch eine im Bildungsniveau konvergente Gruppe hergestellt werden kann. Dies wird beispielsweise auch bei Werning deutlich. „Neben der Zurückstellung von Schulbesuch ist die Klassenwiederholung ein Instrument, das homogenere Lerngruppen herstellen

soll“. (Werning 2006, S. 354) Damit ist gemeint, dass die Trennung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern, für die verbleibende Klasse zu einer Leistungssteigerung innerhalb der Lerngruppe führt und folglich auch zu einem verbesserten Lernerfolg. So erklären die Autoren Peek und Darge die „Homogenisierung der Leistungsstreuung“ in Klassen wie folgt: „Die ursprüngliche Lerngruppe wird [...] indem langsam lernende Schülerinnen und Schüler aus der Klasse ausgeschlossen werden, entlastet“. (Peek/Darge 2008, S. 4) Diese Annahme geht zurück auf das deutsche Schulsystem, welches durch den Anschluss Leistungsschwacher versucht, eine bessere leistungsähnliche und einheitliche Lerngruppe zu gründen, um demzufolge effizienter zu lernen. Diese Homogenisierung erfolgt aufgrund eines hypothetisch zu erwartendem Leistungsdurchschnitts in der jeweiligen Jahrgangsklasse.

Die Klassenwiederholung hängt eng zusammen mit der Entwicklung von Jahrgangsklassen. Die ersten dokumentierten Ursprünge (recherchiert von Ingrid Lohmann, 1987) stammen aus dem 19. Jahrhundert. Bis dahin herrschte das Parallelsystem, wo parallel unterrichtet wurde. Gemeint ist damit, dass das Lernen in parallel angeordneten Lehraufgaben oder Fächern angeboten wurde. So konnten Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Klassenstufen zugehören. „Der Normalfall sah durchaus so aus, dass der einzelne Schüler z.B. im Lateinischen in Prima, in der Mathematik in Tertia und im Französischen in Quarta saß.“ (Lohmann 1987, S. 3) Aufgrund von organisatorischen Schwierigkeiten dieses Systems, wurde von einer Berliner wissenschaftlichen Deputation 1837 der Grundstein des heutigen Systems eingeführt: das Jahrgangsklassensystem. (vgl. ebd., S. 3ff) Mit diesem System wurde für jede Schulstufe ein Lernziel festgehalten, welches erreicht werden sollte. So soll eine Wiederholung der Klasse als Folge auf das Nichterreichen des Klassenziels am Ende des Schuljahres folgen.

2.3 Repetieren

Das Repetieren (lateinisch „repetere“) stammt aus dem 16. Jahrhundert. Es setzt sich zusammen aus den Wörtern „re“ was soviel bedeutet wie „wieder“ und „petere“, was übersetzt „aufsuchen, hingehen, holen“ heißt. Somit wird die Herkunft dieses Begriffes mit „Wiederholen“ übersetzt. (vgl. Baumgärtner 2004, S. 350)

So kann eine Repetition „auch verstanden werden als wiederholter Einsatz des erstellten oder erworbenen Lernmaterials in anderen Klassen oder im nächsten Schuljahr.“ (Schröder 2001, S. 303) Infolgedessen hat eine Repetition eine didaktische Funktion, in der versäumtes Wissen mittels einer Wiederholung zum besseren Verständnis führt. (vgl. ebd., S. 303)

Bless, Schüpbach und Bonvin (2004) bezeichneten Repetenten als „Kinder, welche offensichtlich den Leistungsanforderungen der Schule nicht genügen oder aufgrund der in der Schule angewendeten Lehr- und Lernmethoden nicht erwartungsgemäße [sic] Lernfortschritte erzielen können.“ (Bless et al., 2004, S. 11) Somit wird durch das Nichterfüllen der Lernanforderungen eine Möglichkeit geschaffen, versäumtes Wissen nachzuholen und das Klassenziel zu erreichen. Demzufolge wird bei einer Repetition die Wiederholung einer Schulstufe mit allen Lehrgegenständen eines Schuljahres vollzogen und das nicht nur in jenen Lerngegenständen in denen Defizite ersichtlich wurden. Diese Wiederholung aller Unterrichtsgegenstände wird oftmals von Autoren (vgl. Wendt 2009/ Roßbach/Tietze 2006) diskutiert und kritisiert.

Wie deutlich wurde, werden viele Namen, wie „Sitzenbleiben“, „Klassenwiederholung“, „Repetieren“ für das gleiche Phänomen verwendet. Fazit ist, dass diese Maßnahme zu einer Wiederholung einer Schulstufe führt. Jedoch kann dies freiwillig oder aufgrund von nicht Erreichen der festgelegten Ziele erfolgen. Ebenso gibt es kein verallgemeinerndes Repetieren, sondern es ist in jedem Land an die jeweilig geltende Gesetzgebung gebunden.

3 DIMENSIONEN DES SITZENBLEIBENS

Im Folgenden soll beschrieben werden, an welche rechtlichen Vorgaben das Sitzenbleiben im deutschsprachigen Raum gebunden ist. Dabei werden kurz die wichtigsten Unterschiede (auch im Bildungssystem) in den einzelnen Ländern erläutert. Des Weiteren werden abwechselnde Formen des Sitzenbleibens und ihre Regelungen näher beschrieben.

3.1 Rechtliche Vorgaben

Um einen besseren Überblick über die jeweiligen Länder Österreich, Deutschland und Schweiz zu erhalten, werden diese im Anschluss in eigene Unterkapitel beschreiben.

3.1.1 Österreich

Das österreichische Schulwesen wird bundeseinheitlich geregelt und hat seine Grundlagen im Schulorganisationsgesetz von 1962. Dabei gilt die allgemeine Dauer der Unterrichtspflicht von neun Jahren. Sie beginnt im Alter von sechs Jahren und dauert bis zum 15. Lebensjahr. Dies war aber nicht immer so.

Die Ursprünge des österreichischen Schulwesens bauen auf die Schulreform (1774) unter Maria Theresia auf. Diese führte eine öffentliche Staatsschule mit sechsjähriger Schulpflicht ein. Im Jahr 1869 wurde aufgrund des Reichsvolksschulgesetzes, welches das gesamte Pflichtschulwesen vereinheitlichte, die Schulpflicht von sechs auf acht Jahre erweitert. Otto Glöckel – der damalige Wiener Stadtschulratspräsident – führte 1918 eine weitere Reform durch, die bis heute wirkt. Dabei soll allen Kindern eine „optimale Bildungsentfaltung“, egal welcher Herkunft oder von welchem Geschlecht, ermöglicht werden. 1962 wurde in Österreich durch ein umfangreiches Schulgesetz das Schulwesen neu geregelt. In dieser Reform wurde unter anderem die Schulpflicht um ein weiteres Jahr verlängert. So hat die neunjährige Schulpflicht in Österreich eine seit über 50 Jahren beständige Dauer. (vgl. BMUKK 2012, online)

Schulpflichtige Schülerinnen und Schüler haben in Österreich zunächst die vierjährige Volksschule oder Sonderschule (Primarstufe) zu erfüllen. Danach erfolgt ein Übergang zur Sekundarstufe 1. Im fünften bis achten Schuljahr wird der Besuch zwischen der Hauptschule, der neuen Mittelschule und der allgemein bildenden höheren Schule oder der Sonderschule unterschieden. Mit Ende dieser achten Schulstufe wird gleichzeitig die Sekundarstufe 1 abgeschlossen und ein Übergang in die Sekundarstufe 2 erfolgt. Dabei sind die Aufnahmevoraussetzungen, je nach ausgewählter Art der Schule, ein erfolgreicher Abschluss der achten Klasse, eine Aufnahmeprüfung oder bestimmte schulische Leistungen.

Die Sekundarstufe 2 differenziert vier Schultypen: die Allgemeinbildenden höheren Schulen, die Berufsbildenden höheren Schulen, die Berufsbildenden mittleren Schulen und die Polytechnischen Schulen. Das neunte Schuljahr wird beendet durch den Besuch, bzw. Weiterbesuch dieser oben angeführten Schulen oder durch die Wiederholung einzelner Schuljahre, sofern deren Lehrziel nicht erreicht wurde. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Polytechnische Schule (eine einjährige Schule), zur Erfüllung der neunjährigen Schulpflicht, einen Übergang von der Sekundarstufe 1 zum dualen System schafft. (vgl. Statistik Austria 2012)

Die Finanzierung dieses Schulsystems erfolgt über den Bund, die einzelnen Bundesländer und die jeweiligen Gemeinden. Dabei kommt ein erheblicher Teil vom Bund, der dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur unterliegt.

3.1.2 Deutschland

Die heute existierenden Grundzüge der deutschen Schulgeschichte bestehen ab 1800. Dabei wurde gegen Ende des Kaiserreichs (1918) das gegliederte Schulwesen aufgebaut. Mit der Weimarer Republik (1918 bis 1933) wurde eine „Demokratisierung mit der Einführung der Grundschule (1919)“ versucht, ebenso wie die „Ideologisierung der Lehrplaninhalte“. In der Zeit von 1949 bis 1990 bestanden im Westen in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der

Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im Osten unterschiedliche Bildungssysteme. Nach der Öffnung der Grenzen (1990) wurde über eine Kombination der beiden Schulsysteme beraten. (vgl. Schaub/Zenke 2002, S. 138ff)

Das Grundgerüst des deutschen Bildungswesens besteht aus vier, bzw. fünf Stufen. Dabei ist die unterste Ebene der Primarbereich (Grundschule mit vier bzw. sechs Jahrgangsstufen, je nach Bundesland), der aufbauend ist für den Sekundarbereich 1 (Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule oder Sonderschule) und Sekundarbereich 2 (Gymnasiale Oberstufe oder berufsbildende Schule). Weiters besteht noch der Tertiärbereich (Hochschule, Fachschulen, usw.) und der Quartärbereich (dazu zählen berufliche und private Weiterbildungen nach Berufsausbildung). Von allen Schülerinnen und Schülern ist die Primarstufe und die Sekundarstufe 1 zu durchlaufen. Dies bildet in Deutschland die allgemeine Schulpflicht (Vollzeitschulpflicht), die für alle Kinder nach dem sechsten Lebensjahr Gültigkeit hat. Sie dauert in den meisten Ländern neun Vollzeitschuljahre, außer in Berlin, Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt. Hier liegt eine Dauer von zehn Jahren vor.

Nach der Beendigung der Schulpflicht unterliegen Schülerinnen und Schüler, die keine allgemein bildende oder berufliche Schule in Vollzeitform besuchen, einer dreijährigen Teilzeitschulpflicht (Berufsschulpflicht). (vgl. Schaub/Zenke 2002, S. 145f)

Wie nun deutlich wurde, gibt es in Deutschland kein einheitliches Schulsystem. Jedes Bundesland hat seine eigenen Regeln und Systeme. So sind auch die Übergänge von der Grundschule in eine weiterführende Schule in den einzelnen Ländern anders organisiert. Meistens geben Lehrerinnen und Lehrer ein Votum ab, welches ein Beratungsgespräch mit den Eltern impliziert. Dennoch obliegt diese letzte Entscheidung den Eltern. Dazu kommen bei den verschiedenen Schularten dann noch die Entscheidungen der Schulaufsicht, beruhend auf die Erfüllung bestimmter Kriterien und je nach Kapazität einer Schule, ob Schülerinnen und Schüler bestimmte Schulen im Sekundarbereich 1 besuchen können.

Die Kosten für das Bildungssystem befinden sich in staatlicher Trägerschaft. Gemeint ist, dass die Länder eigens die Bildungsangebote finanzieren und organisieren. Dabei wird im Grundgesetz festgehalten, dass die schulische Ausbildung von der Primarstufe zur Sekundarstufe 1 und 2 für alle kostenlos sein muss. Hier dürfen die Länder keine zusätzlichen Gebühren einfordern. (vgl. Bundesministerium der Justiz 2012, online)

3.1.3 Schweiz

In der Schweiz wenden Schulen seit der Schweizer Verfassung (1874) von den jeweiligen Kantonen verwaltet. Seit dieser Zeit ist der Besuch der Schule für alle Kinder verpflichtend. (vgl. Eidgenössisches Departement für ausgewählte Angelegenheiten, online)

Gegenwärtig ist das Bildungswesen von der Vorschule (gemeint ist damit der Kindergarten) bis zur Tertiärstufe (Hochschulen) Staatsaufgabe.

Die Hauptzuständigkeit für die Bildung und die damit verbundenen Kosten obliegen den einzelnen Kantonen, aber auch dem Bund und den Gemeinden. Somit gibt es 26 Schulsysteme und Gesetze, die sich in gewissen Zügen ähneln oder aber auch unterscheiden.

Aufgrund der Sprachenvielfalt in der Schweiz (Landessprachen sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch), gilt als Unterrichtssprache die Amtssprache im jeweiligen Kanton (dies gilt auch für zweisprachige Kantone).

Einheitlich geregelt ist in der Schweiz der Schuleintritt im Alter von sechs Jahren. Dabei dauert die obligatorische Schulzeit neun Jahre. Somit setzt sich die obligatorische Schulzeit zusammen aus der Primarstufe (École primaire, Scuola elementare; die je nach Kanton vier bis sechs Jahre dauert) und der Sekundarstufe 1 mit der Absolvierung des siebten bis neunten Schuljahres (diese sind je nach Kanton unterschiedliche Schultypen wie Gesamtschule, Sekundarschule, Realschule oder Sonderschule).

Die schon so oft erwähnte Unterschiedlichkeit von einzelnen Kantonen wird beispielsweise in einigen Primarschulen deutlich, wo in den ersten Klassen die

Noten abgeschafft wurden und diese gleichzeitig durch Beurteilungsgespräche, Entwicklungsberichte und Beobachtungsbögen ersetzt wurden. So ist beim Übertritt in die Sekundarstufe 1 die Leistung am Ende der Primarstufe wichtig, aber auch die Empfehlung der Lehrpersonen unter Einbezug der Eltern, ebenso wie manchmal eine Prüfung notwendig ist für die Zuteilung von bestimmten Leistungsniveaus. Je nach Übertrittsmodalitäten in den jeweiligen Kantonen, gibt es unterschiedliche Übertrittsanforderungen. Des Weiteren werden in der Sekundarstufe 1, Schülerinnen und Schüler, abermals abhängig vom Kanton, in Leistungsgruppen unterrichtet. (vgl. Educa.ch 2011, online)

Durch die bestehenden unterschiedlichen Modelle in den jeweiligen Kantonen, kann es bei einem Schulwechsel in einen anderen Kanton zu Schwierigkeiten kommen. Deshalb soll durch die Angleichung einzelner Bildungssysteme, die Mobilität von Lernenden in der Schweiz erleichtert werden. Dies erfolgt durch eine Vereinbarung über die „Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS)“. Dabei wird der Kindergarten zur obligatorischen Schule mitgezählt und auf elf Jahre erweitert. Diese Abmachung gilt für jene Kantone, die dem Konkordat beigetreten sind und sollte bis spätestens zum Schuljahr 2015/2016 umgesetzt werden. (vgl. Educa.ch 2011, online)

3.2 Formen des Sitzenbleibens

Die Schweizer Wissenschaftler Bless, Schüpbach und Bonvin differenzieren in ihrer Untersuchung im Buch „Klassenwiederholung. Determinanten, Wirkungen und Konsequenzen“ zwei Typen der Repetition: Zum einen die „stabile Repetition“ und zum anderen die „mobile Repetition“ als Formen einer Wiederholung. Diese Unterscheidung beruht jedoch auf dem Schweizer Bildungssystem.

Die Gemeinsamkeit beider Arten der Repetition ist, dass betroffene Schülerinnen und Schüler die Ursprungsklasse verlassen.

Mit der „stabilen Repetition“ bezeichnen die Autoren eine Wiederholung der Schulstufe im gleichen Schultypus, welche die betroffenen Schülerinnen und Schüler im Jahr davor besucht haben. Dabei verändern sich nicht die Lernziele. Diese Form des Sitzenbleibens ist die meist übliche und gebräuchlichste Form der Wiederholung, auf die auch die Diplomarbeit vorrangig fokussiert.

Mit „mobile Repetition“ charakterisieren die Verfasser des Buches eine Wiederholung derselben Schulstufe, die allerdings einen Schulwechsel, das heißt einen neuen Schultyp, einschließt. Bei dieser Art der Repetition kommt es zu einer Veränderung der Lernziele. Denn hier besuchen die angesprochenen Schülerinnen und Schüler zwar die gleiche Klasse wie zuvor, jedoch in einem anderen Typ Schule, wo gleichzeitig andere Lernziele an der Tagesordnung stehen. (vgl. Bless et al., 2004, S. 10)

In dieser Gliederung wird dabei noch differenziert zwischen einer „positiven mobilen“ und einer „negativen mobilen Repetition“.

Mit der „positiven mobilen Repetition“ meinen die Autoren eine Wiederholung innerhalb eines Schultyps, welcher einen höheren Bildungsanspruch fordert. Wird dies umgekehrt absolviert, gemeint ist damit eine Schule mit niedrigeren Anforderungen als zuvor, so wird diese Wiederholung negativ bewertet und als „negative mobile Repetition“ bezeichnet. (vgl. Bless et al., 2004, S. 10)

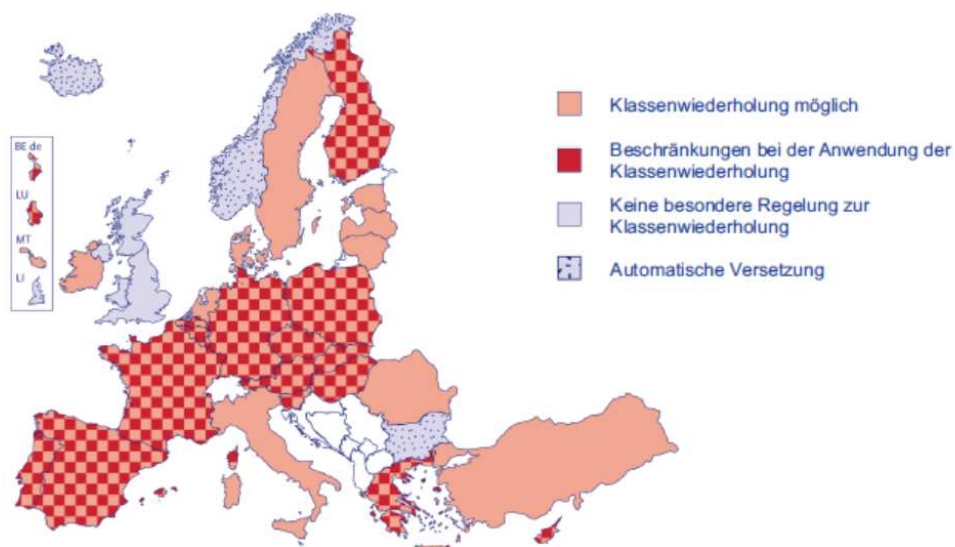
An dieser Stelle ist anzumerken, dass es sich um keine Repetition handelt, wenn Schülerinnen und Schüler während eines Schuljahres einen Wechsel des Schultyps beabsichtigen. Denn bei dieser Form wird kein weiteres zusätzliches Jahr in dieser Schule in Anspruch genommen. (vgl. ebd., S. 10f)

Das Kollektiv aller Formen des Sitzenbleibens, ist die Wiederholung, um infolge dessen die Schullaufbahn fortsetzen zu können. (vgl. ebd., S. 10f) Auch die Autoren Roßbach und Tietze fassen die Formen des Sitzenbleibens wie folgt zusammen: „Allen Formen der Wiederholung einer Jahrgangsstufe liegt als gemeinsames Ziel zugrunde, den Stoff in einem zusätzlichen Lernjahr mit einer anderen (in der Regel ein Jahr jüngeren) Lerngruppe zu wiederholen, um anschließend die weitere Schulkarriere erfolgreich fortsetzen zu können.“ (Roßbach/Tietze 2006, S. 706).

3.3 Repetierregelung

Um zu verdeutlichen, wie unterschiedlich Sitzenbleiben in der Primarstufe in Europa als Maßnahme eingesetzt wird, soll die folgende Abbildung 1, eine Übersicht über die Umsetzung des Repetierens geben. Diese basiert auf bestehende Regelungen des Schuljahres 2009/2010.

Die wenigsten Länder bilden eine Ausnahme bezüglich des Sitzenbleibens, wie zum Beispiel Norwegen, wo alle Schüler „während der Pflichtschulzeit kontinuierlich in die nächste Klassenstufe“ aufsteigen. (Eurydice 2011, S. 21, online) So auch in Lichtenstein. Hier wird in der Primarstufe vom Gesetz her automatisch aufgestiegen. Eine besondere Regelung besteht im Vereinigten Königreich. Dort erfolgt die jährliche Versetzung nicht auf gesetzliche Forderungen. Es wird der Lehrplan entsprechend dem Alter, den Fertigkeiten und Fähigkeiten von Schülerinnen und Schüler zusammengestellt und nur in Ausnahmefällen werden diese einer anderen Gruppe versetzt. In manchen der verbleibenden Länder wird versucht, in den ersten Grundschuljahren die Maßnahme des Sitzenbleibens zu vermeiden. Jedoch wird diese in den weiteren Jahren verpflichtend. (vgl. Eurydice 2011, S. 21f, online)



Quelle: Eurydice

Anmerkung

Irland: Die Angaben wurden auf nationaler Ebene nicht bestätigt.

Erläuterung

Beschränkungen bei der Anwendung der Klassenwiederholung: In dieser Kategorie gibt es zwei Arten von Beschränkungen: Der Schüler kann bestimmte Klassen nicht wiederholen oder die Zahl der möglichen Klassenwiederholungen eines Schülers in der Primarstufe ist begrenzt.

Abbildung 1: Versetzung in der Primarstufe (ISCED1) laut den bestehenden Regelungen. Schuljahr 2009/2010 (Eurydice 2011, S. 22, online)

Um einen besseren Eindruck von gleichen oder unterschiedlichen Regelungen beim Sitzenbleiben im deutschsprachigen Raum zu erhalten, werden im Anschluss Österreich, Deutschland und die Schweiz näher betrachtet.

3.3.1 Österreich

Die folgende Ausführung basiert auf dem Schulunterrichtsgesetz (SchUG), welches das österreichische Schulsystem regelt. Um erfolgreich die Schule zu beenden, sind in Österreich Leistungsfeststellungen – die im Lehrplan festgelegte Lehraufgaben, besser gesagt den Lehrstoff – positiv zu erbringen. Die Beurteilung der Leistung erfolgt durch eine Lehrerin oder einen Lehrer, die oder der die Mitarbeit während dem Unterricht in schriftlicher, mündlicher und praktischer Leistungsfeststellung von Schülerinnen und Schülern bewertet. Dabei ist der Notenschlüssel wie folgt aufgeteilt: Sehr gut (1), Gut (2), Befriedigend (3), Genügend (4) und Nicht genügend (5).

Aufgrund eines Beschlusses vom Schul- bzw. Klassenforum ist in der Volksschule, der Neuen Mittelschule oder der Sonderschule die Leistungsbeurteilung der Noten durch eine zusätzliche schriftliche Darstellung auszuführen. (vgl. § 18 Abs 2 SchUG 2012, online) Wenn die geforderten Ansprüche nicht erbracht werden, besteht die Möglichkeit einer Wiederholung der Schulstufe.

Die Klassenlehrerkonferenz ist berechtigt, über das Versetzen in die nächste Klasse zu entscheiden. Dabei sind Schülerinnen und Schüler befugt aufzusteigen, wenn sie die Schulstufe erfolgreich beenden – das heißt, alle Pflichtgegenstände werden im Jahreszeugnis positiv beurteilt. Weiters kann eine solche Konferenz Schülerinnen und Schüler trotz einem „Nicht genügend“ zur Versetzung berechtigen, wenn aufgrund der Leistungen in den restlichen Pflichtgegenständen von einem erfolgreichen Abschluss im kommenden Schuljahr auszugehen ist. (vgl. § 25 SchUG 2012, online) Wurden im Jahreszeugnis ein oder maximal zwei Pflichtgegenstände negativ beurteilt, so besteht für betroffene Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, am Jahresanfang im folgenden Schuljahr eine Wiederholungsprüfung abzulegen, um damit die Note auszubessern. (vgl. § 23 SchUG 2012, online) Fallen beide

Prüfungen positiv aus, steht einer Versetzung nichts im Wege. Ist ein Fach positiv und eines negativ, entscheidet die Klassenlehrkonferenz über einen möglichen Aufstieg. Sind jedoch beide Wiederholungsprüfungen negativ, existiert kein Anspruch, sondern es wird infolge dessen die Möglichkeit zur Wiederholung der Schulstufe angeboten.

Die gesetzlichen Bestimmungen dazu werden vollständig im § 27 SchUG beschrieben. Dabei dürfen die zuvor angeführten Anforderungen für den Aufstieg (im § 25 SchUG) nicht gegeben sein. Weiters wird angeführt, dass die Möglichkeit einer einmaligen „freiwilligen Wiederholung“ einer Schulstufe besteht. Ebenso wird im § 27, Abs 3 SchUG festgehalten, dass eine Höchstdauer des Schulbesuches rechtlich festgelegt wurde und diese im Falle einer Wiederholung nicht übertreten werden darf. (vgl. § 27, Abs 2 - 3 SchUG 2012, online)

3.3.2 Deutschland

In Deutschland werden die Leistungen von Schülerinnen und Schülern mittels einer schriftlichen, mündlichen und praktischen Beurteilung festgestellt. Dabei werden diese Beurteilungen durch folgende sechsstufige Notenschlüssel aufgeteilt:

„(1) ‚Sehr gut‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen in besonderem Maße entspricht.

(2) ‚Gut‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen in vollem Maße entspricht.

(3) ‚Befriedigend‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.

(4) ‚Ausreichend‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.

(5) ‚Mangelhaft‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.

(6) ‚Ungenügend‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die

Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können.“
(Rieder/Schacherbauer 2002, S. 27)

Um in die nächste Klasse versetzt zu werden, müssen mindestens ausreichende Leistungen – die Note 4 – erfüllt werden. Die Noten Fünf und Sechs in einem Fach, können die Notenleistungen Eins oder Zwei in anderen Fächern ausgleichen. Jedoch entscheidet letztlich die Lehrerklassenkonferenz, ob Schülerinnen und Schüler in die nächste Schulstufe aufsteigen dürfen. (vgl. Rieder/Schacherbauer 2002, S. 27)

Jedoch wird das Sitzenbleiben in Deutschland nicht einheitlich geregelt. Denn wie zuvor im Kapitel 3.1 (Rechtliche Vorgaben) schon erwähnt wurde, obliegt der Bildungsauftrag bzw. die Bildungspolitik den einzelnen Bundesländern. So soll nachfolgend ein Überblick über die einzelnen Regelungen des Sitzenbleibens der Bundesländer gegeben werden.

Dabei wird in der ersten Spalte das jeweilige Bundesland angeführt und in der zweiten Spalte die dazugehörigen Angaben mit deren Umsetzung bei der Maßnahmen einer Wiederholung.

Ersichtlich wird aus dieser Tabelle, dass in Hamburg – als einziges Land – das Sitzenbleiben in allen Schularten abgeschafft wurde. Jedoch kann in Ausnahmefällen, eine Klasse mit Genehmigung der Schulbehörde wiederholt werden.

Bundesland	Bestimmten Klassen oder Schularten wurde das Sitzenbleiben abgeschafft
Baden – Württemberg	Gemeinschaftsschulen (ab 2012/2013): abgeschafft
Berlin	- Grundschule + Integrierte Sekundarschule: abgeschafft - Gymnasium: nicht abgeschafft
Brandenburg	- Klasse 1 + 2: abgeschafft - Klasse 3 + 4: Aufsteigen durch Beschluss von Klassenkonferenz + Elternversammlung - In Diskussion: in weiteren Jahrgangsstufen abschaffen

Bremen	Klasse 1 bis 8: abgeschafft
Hamburg	Alle Schularten: abgeschafft
Nordrhein – Westfalen	- Klasse 1 bis 9 in Gesamtschulen: abgeschafft - Modellprojekt: „Komm mit – Fördern statt Sitzenbleiben“ (Beteiligung von 600 Schulen)
Rheinland- Pfalz	Grundschule abgeschafft
Saarland	- Klasse 1 bis 10 in Gesamtschule: abgeschafft - Erweiterte Realschule + Gymnasium: nicht abgeschafft - Modellprojekt: „Komm mit – Fördern statt Sitzenbleiben“ (Beteiligung von 12 Gymnasien)
Schleswig Holstein	Klasse 1 bis 6: abgeschafft
Thüringen	Doppeljahrgangsstufen: Sitzenbleiben ist nach der 4., 6. und ab der 8. Klasse jährlich möglich

Abbildung 2: vgl. Scheufler, Focus – Schule 2011, Nr. 6, S. 33

In einer zweiten Tabelle werden folgende Bundesländern dargestellt bei denen das Sitzenbleiben in den Schule bis dato möglich ist.

Bundesland	Sitzenbleiben möglich ist
Bayern	X
Hessen	X
Mecklenburg-Vorpommern	X
Niedersachsen	X
Sachsen	X
Sachsen- Anhalt	X

Abbildung 3: vgl. Scheufler, Focus – Schule 2011, Nr. 6, S. 33

3.3.3 Schweiz

Die Beurteilung und Feststellung der Leistung von Schülerinnen und Schülern wird eigenständig von den jeweiligen Kantonen bestimmt. Dabei reicht eine Notenskala von Eins (die schlechteste Note) bis Sechs (die beste Note). Hierbei steht eine:

- (6) für „Sehr gut“: erfüllt mehrheitlich die Anforderungen, eine
- (5) für „Gut“: erfüllt teilweise die Anforderungen, ein
- (4) für „Genügend“: erfüllt die grundlegenden Anforderungen, eine
- (3) für „Ungenügend“: erfüllt die grundlegenden Anforderungen teilweise nicht, eine
- (2) für „Schlecht“: erfüllt die grundlegenden Anforderungen mehrheitlich nicht und eine
- (1) für „Sehr schlecht“: erfüllt die grundlegenden Anforderungen nicht.

Je nach Kanton, gibt es dann noch verschiedene Regelungen, wo auch halbe Noten, zum Beispiel vier-bis-fünf (oder auch 4 - 5), ausgestellt werden.

Es gibt in der Schweiz nicht nur in der Notenskala keine einheitliche Regelung, sondern daraus folgend auch nicht beim Repetieren einer Schulstufe. Hier bestehen ebenfalls Unterschiede. So ist es in manchen Kantonen möglich, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur am Ende eines Schuljahres repetieren, sondern auch mehrmals während des laufenden Schuljahres. Dabei wird auch noch zwischen provisorischer und definitiver Versetzung unterschieden.

Bei einer definitiven Promotion, müssen Schülerinnen und Schüler unter den jeweiligen Promotionsbedingungen definitiv promovieren und der Notendurchschnitt muss mindestens 4 betragen.

Bei einer provisorischen Versetzung werden die Ansprüche für eine Versetzung nicht erfüllt und Schülerinnen und Schüler promovieren provisorisch. Dabei werden Schülerinnen und Schüler ins Provisorium versetzt und bei Nichterfüllen kommt es zur Nichtpromotion. In weiterer Folge kommt es dann zu einer Klassenwiederholung. Dies ist jedoch nur einmal im Schuljahr möglich. (Rieder/Schacherbauer 2002, S. 57)

4 DARSTELLUNG DES FORSCHUNGSVORHABENS

Im folgenden Abschnitt wird die Methode einer systematischen Übersichtsarbeit in den einzelnen Kapiteln vorgestellt. Mit Hilfe dieser Vorgehensweise werden verschiedene Untersuchungen zu bestimmten Themengebieten erfasst, erklärt und ergründet. Dabei werden methodische Probleme aufgezeigt und diskutiert. Parallel dazu wird nicht nur das theoretische Wissen vorgestellt, sondern anhand des Beispiels „Sitzenbleibens“ auch veranschaulicht.

4.1 Vorstellen der Methode

Angesichts der immer steigenden Anzahl von Studien oder Untersuchungen, ist es für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unwahrscheinlich möglich, einen Überblick über die gesamten Ergebnisse in den jeweils bestimmten Forschungsgebieten zu erhalten. Deshalb wurden unterschiedliche Methoden entwickelt, wie beispielsweise systematische Übersichtsarbeiten (bekannt auch als Reviews) oder Metaanalysen, die eine Zusammenfassung und Bewertung von Ergebnissen aus verschiedenen Einzelstudien ermöglichen.

Wie anfangs im Abschnitt „Forschungsinteresse und Forschungsfrage“ (Kapitel 1.2) erwähnt wurde, wird in dieser Diplomarbeit die Methode der systematischen Übersichtsarbeiten verwendet. Dabei kann zu solch einem Review in weiterer Folge die Methode der Metaanalyse als eine Vervollständigung zu einem Themenkreis gesehen werden. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Einsatz der ursprünglich geplanten Methode – der Metaanalyse – nicht möglich ist. Denn bei diesem Verfahren werden „Ergebnisse mittels statischer Methoden quantitativ zusammengefasst, und es werden gepoolte Effektschätzer [...] berechnet.“ (Ressing et al., 2009, S. 457) Dies war für diese Diplomarbeit, aufgrund der recherchierten Studien nicht möglich.

Bortz und Döring erklären ein Review wie folgt: „Ein Review fasst den aktuellen Forschungsstand in einem Gebiet zusammen, indem es die einschlägige Literatur strukturiert vorstellt und mit kritischen Kommentaren versieht.“ (Bortz/Döring 2006, S. 672) Diese Methode wird gegenwärtig am meisten in der

Psychologie und der Medizin angewendet, jedoch nehmen die Bereiche in der Wirtschaft und der Sozialwissenschaft stetig zu. Es ist dennoch anzumerken, dass dieses Verfahren im deutschsprachigen Raum noch eine junge Methode ist. Aus diesem Anlass werden in dieser Diplomarbeit quantitative Ergebnisse von Studien zum Thema Sitzenbleiben im deutschsprachigen Raum – gemeint sind: Deutschland, Österreich und Schweiz – erfasst. Mit Hilfe dieser systematischen Übersichtsarbeit wird eine Aggregation ermöglicht. Verfolgt wird das Ziel, dass einzelne Resultate von Untersuchungen durch diese Zusammenfassung stärker gewährleistet werden, um in weiterer Folge einen Überblick über die Maßnahme einer Klassenwiederholung in der Schulforschung zu geben.

4.2 Recherche und Auswahl von Studien

Beim Vorgehen dieser Arbeit wird eine aktuelle Sammlung aller Studien und Untersuchungen zum Thema Sitzenbleiben benötigt. Jedoch wird diese Ansammlung von Studien aufgrund bestimmter Kriterien gefiltert, welche zu Beginn festgelegt werden. Im Anschluss werden die Ergebnisse zusammengefasst, verglichen, analysiert und interpretiert.

Für die Recherche der Einzelfallstudien in dieser Diplomarbeit, wurde der Zeitraum zwischen den Jahren 2000 bis einschließlich 2010 festgelegt. Somit können ältere oder jüngere Untersuchungen nicht beachtet werden. Welche und wie viele Untersuchungen das in dieser Diplomarbeit konkret sind, wird im nächsten Kapitel 5.2 (tabellarische Übersicht) deutlich.

Recherchiert wurde in der Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek Wien, der Fachbereichsbibliotheken Bildungswissenschaft und Psychologie der Universität Wien und der Österreichischen Nationalbibliothek. Des Weiteren wurden Datenbanken im Internet verwendet, wie das Fachportal Pädagogik, der Deutsche Bildungsserver oder Google und Google Scholar. Dabei wurden die Suchbegriffe „Sitzenbleiben“, „Klassenwiederholung“, „Repetieren“, „Studie“, „Review“, „Untersuchung“ und „Metaanalyse“ in unterschiedlichen Kombinationen eingegeben. Die Ergebnisse dieser Suche wurden in einer

Tabelle eingetragen, um diese dann auf die zuvor festgelegten Kriterien zu überprüfen. Diese Auswahlkriterien sind notwendig, um eine gewisse Qualitätssicherung zu erhalten. Nachdem der zeitliche Rahmen (die Jahre 2000 bis 2010) festgelegt wurde, musste eine räumliche Eingrenzung (deutscher Sprachraum, hier bestehend aus Deutschland, Österreich und Schweiz) stattfinden, um die Suche zu spezifizieren. Somit waren die Studien, die aus den primären Quellen ausgewählt wurden, ausschließlich deutschsprachig. Des Weiteren wurden jene Studien ausgewählt, die das Thema Klassenwiederholung als Forschungsgruppe behandelten. Da es über die Thematik Sitzenbleiben in diesem zeitlichen und örtlichen Rahmen wenige repräsentative Studien gibt – im Vergleich zum amerikanischen Sprachraum – konnten nicht zu viele Beschränkungskriterien gebildet werden.

4.3 Tabellarische Übersicht

Im Kapitel 4.2. (Recherche und Auswahl von Studien) wurden Kriterien gebildet, die elf Artikeln entsprachen. Folglich mussten über zehn und mehr Untersuchungen ausgeschlossen werden.

Titel	Verfasser	Grundlagen, Jahr, Land	Ergebnisse
Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Eine Studie zu den Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland	Klaus Klemm	Bertelsmann Stiftung 2009, DE	- Teuer - Unwirksam: keine bessere Lernentwicklung für versetzte bzw. verbleibende Schülerinnen und Schüler

Titel	Verfasser	Grundlagen, Jahr, Land	Ergebnisse
Sitzenbleiben, Geschlecht und Migration - Klassenwiederholungen im Spiegel der PISA- Daten	Julia Ann Krohne/ Ulrich Meier/ Klaus-Jürgen Tillmann	Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 3, S. 373-391 differenzierte Analysen der PISA- Daten 2004, DE	Sitzenbleiberquote von: - Jungen und Mädchen (Anstieg bei Jungen in der Pubertät) - Migranten und Nicht-Migranten (Scheitern von Migranten egal ob Jungen oder Mädchen) - Einflussfaktoren Geschlecht und Migration
Klassenwiederholen in PISA-I-Plus: Was lernen Sitzenbleiber in Mathematik dazu?	Timo Ehmke/ Barbara Drechsel/ Claus H. Carstensen	Längsschnitt-Stichprobe von PISA-I-Plus in Deutschland 2008, DE	Anteil von Sitzenbleibern liegt bei 5,1% Effekte von Klassenwiederholung in der neunten Klasse: - Keinen bedeutenden Lernzuwachs in Mathematik - Sogar Verschlechterung
Klassenwiederholung - Determinanten, Wirkung und Konsequenzen	Gérhard Bless/ Marianne Schüpbach/ Patrick Bonvin	Längsschnitt-untersuchung mit Versuchs- und Kontroll-gruppendedesign 2004, CH	- Risikofaktoren für eine Wiederholung sind nicht allgemeiner Art und deshalb keine Determinante - Lehrerurteil spielt eine wesentliche Rolle bei einer Versetzung - wenig Lernentwicklung - keine negative Konsequenz auf soziale und emotionale Faktoren - Verlängerung der Schullaufbahn - Selektionshürde - Kosten

Titel	Verfasser	Grundlagen, Jahr, Land	Ergebnisse
Klassenwiederholung während der Pflichtschulzeit in Europa: Regelung und Statistiken	Exekutiv-agentur Bildung, Audio-visuelles und Kultur (EACEA) P9 Eurydice	Berichte und Länderberichte bezieht sich auf das Schuljahr 2009/2010 2011, EU	- Klassenwiederholung ist an die jeweiligen Regelungen und Bildungstraditionen der Mitgliedländer gebunden - Schulischer Fortschritt ist ein weitverbreitetes Kriterium für die Entscheidung über die Klassenwiederholung - Lehrkräfte haben im Entscheidungsprozess mehr Einfluss als Eltern - Unterschiedliche Herangehensweise bei Klassenwiederholung
Zur Situation von ausländischen Schülerinnen und Schülern an Frankfurter Schulen. Schuljahr 2006/2007	Monika Hantschick	Schulstatistik 2005/2006 Hessische Statistische Landesamt (HSL) 2010, DE	- Anstieg bei ausländischen Schülerinnen und Schülern - vermehrter Schulbesuch in Haupt- bzw. Realschulen als in integrierten Jahrgangsstufen oder Gymnasien
Bildung in Freiburg 2010. Zweiter Bildungsbericht der Stadt Freiburg im Breisgau	Georg Grund/ Rita Prinzen/ Alexander Sachse/ Tim Siepke/ Rolf Wiedenbauer	Regionales Bildungsbüro im Amt für Schule und Bildung/ Initiative LEIF Lernen erleben in Freiburg 70 Schulen der Bildungsregion Freiburg 2010, DE	- Anteil an Sitzenbleibern seit 2008 gesunken - Anteil sinkt in der Primarstufe und steigt in der Sekundarstufe

Titel	Verfasser	Grundlagen, Jahr, Land	Ergebnisse
Ein Fazit des Ländervergleichs: Ausgangslagen, Stärken und Herausforderungen. PISA 2003. Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland – Was wissen und können Jugendliche?	Manfred Prenzel/ Claus H. Carstensen	Pisa – Daten 2003 2005, DE	- Anteil von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern mit verzögerter Schullaufbahn und niedrigem Kompetenzniveau
Short Across the Bow, Stigma or Selection? The Effect of Repeating a Class on Educational attainment.	Michael Fertig	Daten des Junge- Erwachsene- Längsschnitts (JEL) Befragung von 18- bis 29 -jährigen (Nettostichprobe 2642 Personen) Rheinisch- Westfälisches Institut für Wirtschaftsforsch ung (RWI) 2004, DE	- Ein Teil der Sitzenbleiber profitiert von dieser Maßnahme - Folglich erreicht ein Teil der Schülerinnen und Schüler einen höheren und besseren Schulabschluss als Nicht- Sitzenbleiber
Zur doppelten Benachteiligung von Schülern aus unterprivilegierten Gesellschaftsschichten im deutschen Schulwesen	Gundel Schümer	Max- Planck- Institut für Bildungs- forschung 2004, DE	- je ungünstiger die Zusammensetzungen von soziale Herkunft und Schulkarriere ist, desto schlechter sind Schulleistungen gemessen an individuellen Lernvoraussetzungen

Titel	Verfasser	Grundlagen, Jahr, Land	Ergebnisse
Schule, Familie und Freunde – Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern in Deutschland	K. Tillmann/ U. Meier	PISA – Daten 2000 2001, DE	- schwächere Leistungen (in Lesen und Mathematik) von Schülerinnen und Schülern, die eine Klasse wiederholten als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler

5 ENTWICKLUNG DER FORSCHUNG UND LITERATUR DER VERGANGENEN ZEHN JAHRE

Sitzenbleiben ist eine Maßnahme, die im deutschsprachigen Raum Tradition hat. Dabei wird in aktuellen Bildungsdebatten oft über die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit von cd Sitzenbleiben diskutiert. Es gibt zahlreiche Untersuchungen, die diese schulische Maßnahme als gut erachten, aber auch einige, die diese kritisieren. Deshalb werden im Folgenden die kontroversen Auffassungen als Pro- und Contra-Perspektiven getrennt dargestellt.

5.1 Stand der Diskussion im deutschsprachigen Raum

Für Europa lässt sich allgemein sagen, dass die schulische Leistung bzw. der Fortschritt ausschlaggebende Kriterien für den Beschluss über eine Klassenwiederholung darstellen. Dabei bestehen die Regelungen entweder aus einer automatischen Versetzung oder einer Klassenwiederholung. Den meisten Einfluss auf diesen Prozess haben Lehrerinnen und Lehrer, die in den meisten Fällen auch entscheiden. Um einen Einblick in den deutschsprachigen Raum zu erhalten, folgt nun ein Blick auf Österreich, Deutschland und die Schweiz.

5.1.1 Österreich

In Österreich wurde laut „Bildung in Zahlen“ von der Statistik Austria belegt, dass im Schuljahr 2007/2008 1.149.291 Schülerinnen und Schüler die Schule in allen Schultypen besuchten. Davon waren dann 1.095.698 Schülerinnen und Schüler des Landes berechtigt aufzusteigen und die restlichen 42.367 Schülerinnen und Schüler, das entspricht 3,7 Prozent, erhielten keine Berechtigung. Den nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schülern wird die Möglichkeit geboten, die Klasse zu wiederholen oder einen Schulwechsel vorzunehmen. In der Sekundarstufe 1 (gemeint sind in diesem Fall die Hauptschule und die AHS-Unterstufe), waren 93,8 Prozent aller Schülerinnen und Schüler berechtigt, mit einem positiven Jahreszeugnis aufzusteigen. (vgl. Statistik Austria 2010)

5.1.2 Deutschland

In Deutschland wiederholten von neun Millionen Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2006/2007 laut Bildungsbericht 2008 etwa 234.000 Personen aus der Primar- bis Sekundarstufe 2. Diese Zahl entspricht einem Anteil von 2,7 Prozent. Davon betrifft der geringste Prozentsatz den Primarbereich, allerdings gibt es einen Anstieg im Sekundarbereich 1 und 2. Grundsätzlich ist eine geringfügige Reduzierung gegenüber 2004/2005 ersichtlich. Die meisten Repetenten befinden sich in den Jahrgangsstufen 7 bis 9. Jedoch gibt es auch hier in den einzelnen Bundesländern eine unterschiedliche Spannbreite. Eine überdurchschnittliche Ausprägung wird bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ersichtlich. Ebenso zählen mehr Buben als Mädchen zu den Sitzenbleibern. (vgl. Bildungsbericht 2008, S. 69f online)

5.1.3 Schweiz

Laut Statistik Schweiz repetieren in der Schweiz mehr als ein Fünftel aller Schülerinnen und Schüler mindestens einmal in ihrer verpflichtenden Schulkarriere. Dabei hat der Anteil an Repetierenden die 3 Prozent-Marke seit den neunziger Jahren nicht überschritten. Dies wird in der folgenden Abbildung 4 grafisch dargestellt.

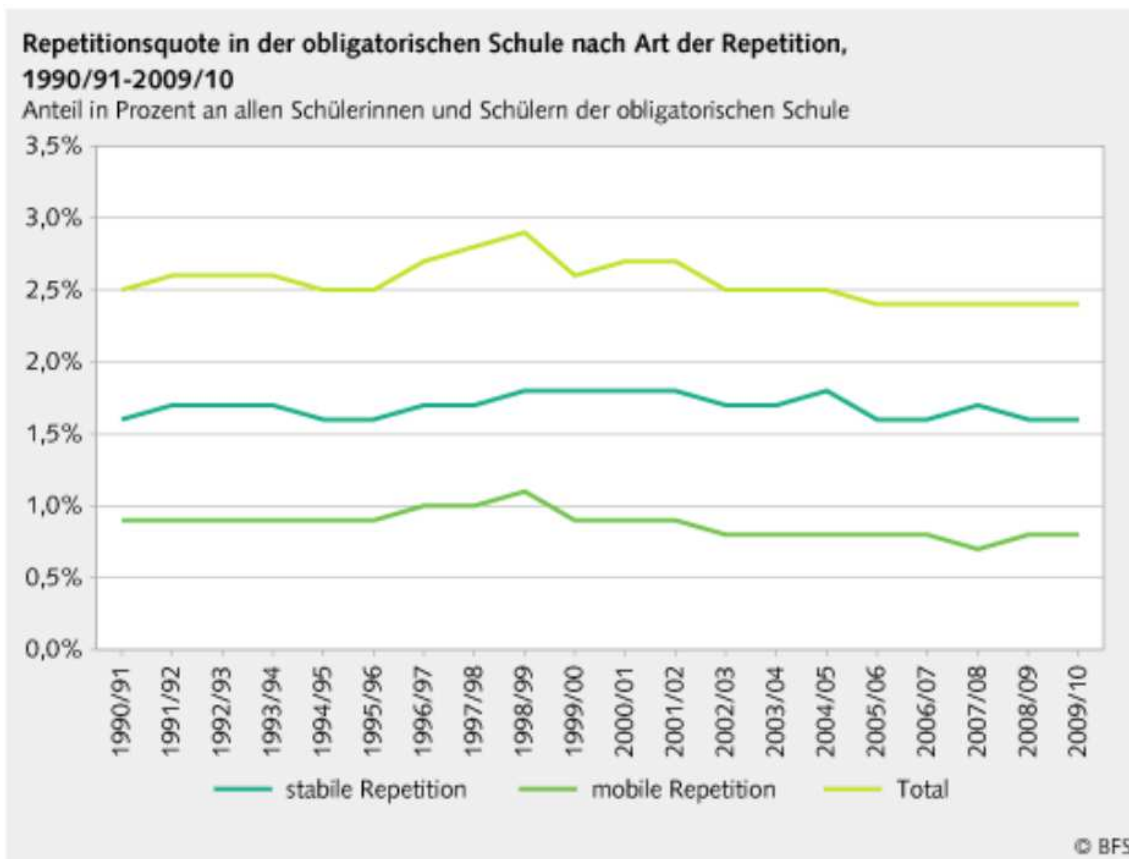


Abbildung 4: Bundesamt für Statistik Schweiz 2011, online

Dabei bestehen erhebliche Ausprägungsunterscheide zwischen den einzelnen Kantonen. Ebenso stellt sich heraus, dass die Quote von Sitzenbleibern auf der Primarstufe geringer ist, als auf der Sekundarstufe 1. Dabei spielt die mobile Repetition auf der Primarstufe kaum eine Rolle. Deutlich auffallender ist diese in der Sekundarstufe 1. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind zwar geringfügig vorhanden, da Mädchen nicht so oft die Klasse wiederholen wie Buben, jedoch beträgt der Unterschied seit 1996 weniger als 0,5 Prozent. (vgl. Bundesamt für Statistik Schweiz, online)

Im OECD-Durchschnitt gaben 13 Prozent der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler im Rahmen von PISA 2009 an, mindestens einmal sitzengeblieben zu sein. Dabei wurde herausgefunden, dass 7 Prozent in der Grundschule, 6 Prozent in der Unterstufe und 2 Prozent in der Mittelstufe ein Jahr repetierten. Um einen besseren Überblick über den Anteil der Schülerinnen und Schüler (laut eigenen Angaben), die im Grund- und Sekundarbereich mindestens einmal die Klasse wiederholten, zu erhalten, folgt eine Abbildung, die sich nicht nur auf

Europa bezieht, sondern auf alle Kontinente der Erde. (vgl. OECD, PISA im Focus 2011, online)

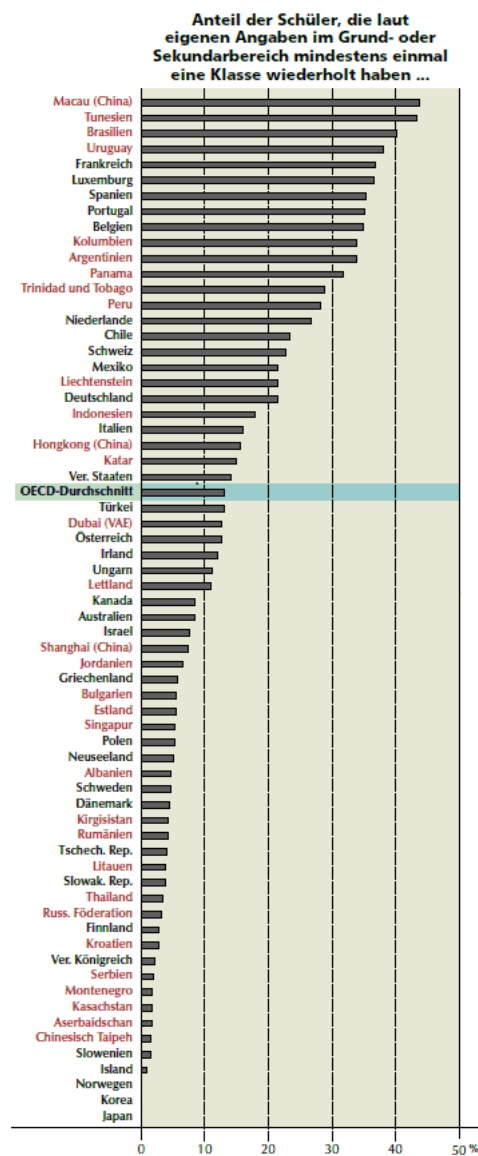


Abbildung 5: OECD, PISA im Focus, 2011

5.2 Pro-Sitzenbleiben

5.2.1 Persönliche Reifeprozesse

In manchen Fällen können dem Sitzenbleiben positive Aspekte abgewonnen werden. Als Beispiele sind hier eine Erkrankung mit längerer Fehlzeit oder zu

frühe Einschreibung, weil die persönliche Reife unter dem Durchschnitt der Klasse ist, zu nennen. Denn in der Schuleingangsphase bzw. in der Pubertät entwickeln sich Schülerinnen und Schüler zu unterschiedlichen Zeitpunkten ungleich schnell. So kann sich bei manchen Überforderungen von Schülerinnen und Schülern herausstellen, dass womöglich der notwendige Entwicklungsprozess noch nicht abgeschlossen ist. (vgl. Landgrebe 2006, S. 41, online) Allerdings ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Entwicklung von Menschen fließend ist. So können bei Schülerinnen und Schülern, bei denen erforderliche Entwicklungssprünge verzögert eintreten, während des nächsten Schuljahres auf dem gleichen oder sogar auf einem fortgeschritteneren Entwicklungsstand sein, wie es jene der Mitschülerinnen und -schüler ist. Deshalb haben nicht nur das formale Lebensalter, sondern auch der Reifegrad (und damit der psychische und physische Entwicklungsstand) einer Schülerin, bzw. eines Schülers Einfluss auf Leistungen in der Schule. Jedoch soll die Wiederholung einer Schulklasse in Absprache mit den Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie mit den Eltern erfolgen, um den tatsächlichen individuellen Reifungs- und Entwicklungsprozess der jeweils betroffenen Schülerinnen bzw. Schüler einzuschätzen.

5.2.2 Individuelle oder familiäre Probleme

Des Weiteren können individuelle oder auch familiäre Probleme von Schülerinnen und Schülern die schulischen Leistungen beeinflussen. Als Beispiele sind ungünstige häusliche Verhältnisse oder Veränderungen bzw. eine längere Erkrankung zu nennen, die das betroffene Kind psychisch oder auch physisch so belasten, dass die Konzentration und Aufnahmefähigkeit im Schulalltag nicht ausreichend gegeben ist. Demgemäß ist diese belastende Situation daher blockierend, sodass das Erfüllen der Leistungen schwierig ist. (vgl. Landgrebe 2006, S. 42, online) Infolge dessen kann unter gewissen Umständen ein Repetieren durchaus sinnvoll sein.

5.2.3 Erhalten von Erfolgserlebnissen

Wenn Schülerinnen und Schüler mit dem Lernanspruch überfordert sind, werden diese in eine weniger anspruchsvolle Klassengemeinschaft versetzt. So

wird Sitzenbleiben als Förderung der Betroffenen angesehen. Denn damit soll der Schülerin oder dem Schüler die Möglichkeit geboten werden, den geforderten Lernzielen zu entsprechen. Man erhofft sich dadurch den Lernschwierigkeiten entgegenzutreten und gleichzeitig eine Verbesserung der Lernsituation/-leistung zu erzielen, um die Schullaufbahn fortsetzen zu können. (vgl. Bless et al., 2004, S. 9) Dies bestätigt Langrebe, fordert aber noch zusätzlich die Förderung und Begleitung von betroffenen Schülerinnen und Schülern: „Durch eine Wiederholung wird – bei entsprechender Begleitung und Förderung des Schülers/ der Schülerin – seine/ ihre temporär gefährdete Schulkarriere gesichert.“ (Landgrebe 2006, S. 41, online)

Die Autoren Roßbach und Tietze beschreiben dieses Ziel wie folgt: „[...] den Schülern [und Schülerinnen; Anm. d. Verf.] eine Chance zu geben, den gleichen Stoff in einem zusätzlichen Lernjahr mit einer anderen Lerngruppe zu wiederholen, um anschließend die weitere Schulkarriere erfolgreich fortsetzen zu können.“ (Roßbach/Tietze 2006, S. 706) Somit impliziert eine Repetition, dass betroffene Schülerinnen und Schüler im Bezug auf die zu vollbringende Leistung, einen möglichen Vorteil haben, um eine positive Rückmeldung zu erhalten. Anders gesagt soll ein Ausgleich von Defiziten stattfinden, der in Folge des Repetierens zur Verbesserung von Zeugnisnoten führt. (vgl. Ingenkamp 2006, S. 641) Des Weiteren soll es auch zu einem Erfolgserlebnis kommen, um die Last des Versagens zu nehmen. (vgl. Bless et. al. 2004, S. 9)

5.2.4 Ansporn und zweite Chance

Befürworter des Sitzenbleibens sehen selbiges als zweckerfüllende Maßnahme für jene Schülerinnen und Schüler, die sich nicht anstrengen wollen, zu sehen. Denn es wird befürchtet, dass wenn diese Anordnung wegfällt, die Betroffenen keinen Ansporn und kein Zielbewusstsein (den positiven Abschluss der Schulklasse) verspüren, da keine (wie auch immer gearteten) Folgen zu erwarten sind. Demzufolge sollen schlechte Leistungen ohne entsprechende Konsequenz nicht einfach toleriert werden. (vgl. Landgrebe 2006, S. 40, online) Außerdem wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten, nochmals das eigene Verhalten und die Einstellung zur Schule zu überdenken. (vgl. Landgrebe 2006, S. 40f, online)

Mit schlechten Noten (von Schülerinnen und Schülern) bleibt die Aussicht auf und gleichzeitig die Möglichkeit für einen guten oder bestimmten Abschluss bzw. bessere berufliche Perspektiven verwehrt. Durch das Sitzenbleiben ergibt sich eine Gelegenheit, Noten zu verbessern und folglich die Möglichkeit, zukünftig einen Beruf auszuüben. Ebenso kann dies hilfreich sein, wenn ein höherer Schulabschluss angestrebt wird. (vgl. Landgrebe 2006, S. 42, online)

5.3 Contra-Sitzenbleiben

5.3.1 Individuelle Belastung

Als ein wichtiges Argument gegen das Sitzenbleiben wird oft angeführt, dass eine Wiederholung zu persönlichen Belastungen (wie z. B. Diskriminierung, Schädigung des Selbstbewusstseins) führen kann. (vgl. Landgrebe 2006, S. 43, online) Neben Stress und Stigmatisierung gibt es auch soziale Ungerechtigkeit. Gemeint ist damit, dass die Minderheit lernschwacher Schülerinnen und Schüler, die laut Volksmund „eine Ehrenrunde drehen“, aus deren ursprünglicher Klasse herausgerissen werden. (vgl. Arnhold/Bellenberg 2006/2, S. 39) Diese Tatsache hat meist soziale Folgen. Oftmals bewirkt diese Maßnahme, dass die Selbstsicherheit, das Selbstvertrauen und die Motivation durch diese negativen Erfahrungen sinken. Roßbach und Tietze beschreiben dies, wie folgt: „Das kindliche Selbstbewusstsein leide, und Hoffnungslosigkeit und Angst vor der Schule wie auch der gesamten Zukunft stellten sich ein.“ (Roßbach/Tietze 2006, S. 708) Spannend nachzuvollziehen ist, dass diese Maßnahme nicht nur eine momentane Auswirkung hat, sondern auch Einfluss auf den zukünftigen Bildungsweg bzw. das Leben hat. Viele Sitzenbleiber sehen diese Anordnung nicht als positive Chance, sondern als Bestrafung, als Zeichen des Versagens und erfahren womöglich Demütigung durch Mitschülerinnen und -schüler, die Betroffene möglicherweise als Schulversager bezeichnen. (vgl. Roßbach/Tietze 2006, S. 708 / Bless et. al. 2004, S. 26) Diese negative Grunderfahrung kann Auswirkungen auf den Beliebtheitsgrad haben. Weiters können Schwierigkeiten – wie: sich an neue Situationen anzupassen –

entstehen. Folglich kann es zu einer Frustration und zu einem daraus resultierenden aggressiven Verhalten, kommen.

Bless, Schüpbach und Bonvin (2004) haben hingegen in ihrer Schweizer Längsschnittuntersuchung festgestellt, dass die Maßnahme der Klassenwiederholung keine negativen Konsequenzen auf den sozialen und emotionalen Bereich hat. Es wurde zwar kurzfristig ein positiver Effekt auf soziale Akzeptanz, Schullust und Begabungskonzept aufgezeichnet. Nachdem am Ende der dritten Klasse kein Unterschied zwischen den repetierenden und den leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern zu erkennen war, konnte dieser positive Effekt und Vorteil nicht verzeichnet werden. (vgl. Bless et. al. 2004, S. 132f)

5.3.2 Finanzielle Belastung

Die Annahme, dass das Sitzenbleiben teuer und unwirksam ist, wird vom Bildungsforscher Klemm im Auftrag einer Studie (2009) der Bertelsmann Stiftung belegt. Diese Untersuchung wurde im Rahmen des Projektes „Folgekosten unzureichender Bildung“ durchgeführt. Hierbei werden jene Kosten erforscht, die die Gesellschaft zu tragen hat, die beim Scheitern im Bildungssystem anfallen. Im Rahmen der deutschen Studie von Klemm wurde festgestellt, dass eine Klassenwiederholung jährlich knapp eine Milliarde Euro kostet. Als Grundlage dieser Berechnung der Ausgaben dienten die Zahlen der Sitzenbleiber für das Schuljahr 2007/2008 und die Zahlen vom Statistischen Bundesamt für das Schuljahr 2006/2007. Dabei umfasst die Berechnung die Investitionsausgaben, die dazukommenden Kosten für die Schulverwaltung sowie Personalausgaben und natürlich den laufenden Sachaufwand. Bei dieser Aufstellung wurde berücksichtigt, dass es in jedem Bundesland andere Methoden der Zuteilung von Lehrerstellen gibt. Denn in den meisten Ländern in Deutschland erfolgt die Zuweisung von Lehrpersonal nach den Schülerzahlen. Wenn nun eine maximale Klassenanzahl erreicht wurde und es zu einer Repetition kommt, dann muss eine neue Klasse gebildet werden. Folglich führt dies zu einem zusätzlichen Personalzuwachs und Mehrkosten. So stellte Klemm trotz Beachtung der unterschiedlichen Verfahren bei der Zuweisung von Lehrerinnen und Lehrern fest, dass in Deutschland 931 Millionen Euro

Mehrausgaben für Klassenwiederholungen ausgegeben werden.

In absteigender Reihenfolge werden nun die Ausgaben angeführt, wobei der höchste Anteil mit 26,8 Prozent auf die Realschulen fällt, dicht gefolgt von den Gymnasien mit 26,6 Prozent, den Hauptschulen mit 19,1 Prozent, den Grundschulen mit 13,7 Prozent den Gesamtschulen mit 8,2 Prozent und den Schulen mit mehreren Bildungsgängen mit 5,3 Prozent. Diese Reihung beruht auf den absoluten Zahlen der Schülerinnen und Schüler. Klemm weist darauf hin, dass der Anteil je nach Bundesland bei den Ausgaben für das Repetieren unterschiedlich ausfällt. Dabei beträgt der Durchschnitt für die Klassenwiederholung pro Schülerin 107,09 Euro. Die Spannweite reicht von 40,49 Euro in Baden-Württemberg bis 195,91 Euro in Bayern. Diese Zahlenangabe setzt sich zusammen aus den Ausgaben für Klassenwiederholung im jeweiligen Bundesland, dividiert durch die Anzahl aller Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen. (vgl. Klemm 2009, S. 5ff)

Ähnlich ist dies auch in Österreich. Hier sind die Zahlen keineswegs geringer. So errechneten Bildungsexpertinnen und Experten für die Arbeiterkammer Wien im Jahre 2009 einen Betrag von 888 Millionen Euro, der für das Sitzenbleiben ausgegeben wurde. Den größeren Teil dieser Kosten über 580 Millionen Euro, muss von den Familien selbst getragen werden. Dabei entfallen pro Kind Kosten in der Höhe von 20.720 Euro. Diese setzen sich zusammen aus 6.720 Euro für den Unterhalt und 14.000 Euro für den um einen Jahr späteren Berufseinstieg. Der Staat hat noch Kosten von insgesamt 308 Millionen Euro. Von dieser Summe entfallen 2.450 Euro pro Kind für die Familienbeihilfe und den Absetzbetrag. Dazu kommen 400 Euro für die Schülerfreifahrt, gefolgt von 150 Euro für Schulbücher und der Durchschnittsbetrag von 8.000 Euro für den Schulplatz in der Mittel- und Oberstufe. (vgl. Arbeiterkammer Wien 2009, online)

So wird deutlich, dass durch das Sitzenbleiben hohe volkswirtschaftliche und individuelle Kosten, auch auf Seiten der Erziehungsberechtigten, entstehen.

Die beiden zuvor dargestellten Untersuchungen weisen darauf hin, wenn viele Schülerinnen und Schüler zu Schulschluss auf einmal repetieren, höhere Kosten anfallen. Diese Summe ist bei einer großen Anzahl Repetierender offensichtlich beträchtlich höher als wenn nur einzelne Schülerinnen und

Schüler sitzenbleiben. Denn somit brauchen viele Schülerinnen und Schüler mehr Lehrpersonal, das aufgrund der Maßnahme ein Jahr länger unterrichtet und dadurch zusätzliche Kosten mit sich bringt. (vgl. Klemm 2009 / Arbeiterkammer Wien 2009, online / Tupaika 2003 / Landgrebe 2006, online / Peek / Darge 2008)

5.3.3 Wenig repräsentative Lernentwicklung

Klassenwiederholen stellt kein effektives Förderinstrument dar. Denn Sitzenbleiber bauen oft in Fächern ab, in denen sie vorher gut waren. Das heißt, dass sich nur wenige Repetenten verbessern und dabei tendenziell eine eher schlechtere Beurteilung erhalten. Infolge dessen besteht die Gefahr einer abermaligen Repetition. (vgl. Hildes Schmidt 1998, S. 993)

Zu vergleichbaren Ergebnissen kommen die Wissenschaftler Tillmann und Meier. Diese fanden auf Basis der PISA-Studie 2000 heraus, dass von den untersuchten 15-jährigen Schülerinnen und Schülern, 24 Prozent im Laufe ihrer Schulzeit bereits eine Klasse wiederholt haben. Weiters wurde festgestellt, dass sich in den Fächern Lesen und Mathematik schwächere Leistungen zeigten, als bei den – um ein Jahr jüngeren – Klassenkameraden, die nicht repetiert haben. „Der verzögerte Durchlauf durch die Schule führt bestenfalls dazu, dass die betroffenen Schülerinnen und Schüler mit dem niedrigeren Niveau des jüngeren Jahrgangs [...], gleichziehen. Sehr häufig gelingt jedoch nicht einmal dies, vielmehr zeigen sich bei den Sitzenbleibern [...] gegenüber diesem jüngeren Jahrgang signifikante Leistungsunterschiede.“ (Tillmann/Meier 2001, S. 475)

Prenzel und Carstensen (2005) beschreiben in ihrem Artikel „Fazit des Ländervergleichs – Was wissen und können Jugendliche“, dass es einen engen Zusammenhang zwischen Schullaufbahnen und dem erheblichen Anteil von Schülerinnen und Schülern im unteren Leistungsvergleich gibt. Die Untersuchung basiert auf den PISA-Daten 2003. Dabei ergab eine Analyse, dass „schwächere Schülerinnen und Schüler häufig in Wiederholungsschleifen geschickt, beziehungsweise schrittweise an andere Schulformen weitergereicht wurden. Das Ergebnis sind relativ große Anteile von Fünfzehnjährigen mit einer verzögerten Schullaufbahn und einem niedrigen Kompetenzniveau.“ (Prenzel/Carstensen 2005, S. 381)

Ingenkamp stellte fest, dass Schülerinnen und Schüler, die einmal repetierten, häufiger im Laufe ihrer Schulkarriere vom Sitzenbleiben betroffen sind. (vgl. Ingenkamp 1969, S. 82 / Landgrebe 2006, S. 42f, online) Landgrebe entspricht dieser Feststellung und stellt zusätzlich auch noch deren Sinnhaftigkeit in Frage. Denn ohne ausreichender Grundlagen für schulisches Lernen und fehlender Unterstützung von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer ist es zweifelhaft ob eine Verbesserung der Leistung zu erwarten ist. „Es gibt Schüler/-innen, bei denen es keine ausreichende Basis für schulisches Lernen gibt. Hier sollte dann eher eine individuelle Betreuung stattfinden und versucht werden, herauszufinden, wo die Schwierigkeit wirklich liegt und das Fundament, das fehlt, dann aufzubauen.“ (Landgrebe 2006, S. 42f, online) Denn wenn betroffene Schülerinnen oder Schüler beispielsweise eine Lernschwäche besitzen, diese aber nicht erkannt wird und dann die Klasse wiederholt werden muss, ist das ursprüngliche Problem nicht beseitigt. Im Gegenteil, es kann zu größeren Schwierigkeiten führen, indem möglicherweise Unlust, Demotivation und das Getrenntsein von alten Klassenkameraden hinzukommen. Weiters leidet die Motivation auch darunter, wenn trotz Anstrengung in der Klasse repetiert werden muss. Außerdem führt eine solche Demotivation „zu Schulunlust bis hin zu Schulschwänzen oder Schulverweigerung.“ (Klein/Prandl-May 2006, S. 14)

Eine Klassenwiederholung kann Auswirkungen auf die weitere Schullaufbahn haben. Bellenberg hat festgestellt, dass Schülerinnen und Schüler, die eine Grundschulklasse wiederholten, nicht den Weg ins Gymnasium fanden. An dieser Stelle wurde der eigene Bildungsweg durch das Sitzenbleiben geprägt. „Mit einer Klassenwiederholung ist der (direkte) Weg zum Gymnasium mehr als unwahrscheinlich, während der Übergang in eine Gesamt- oder Hauptschule hingegen die wahrscheinlichste Perspektive ist (Bellenberg 1999).“ (zitiert nach Bellenberg 2005, S. 5, online) Roßbach und Tietze argumentieren gegen das Sitzenbleiben. Sie sehen es als „wenig sinnvoll“ bzw. als „keine effektive Fördermöglichkeit“. Untersuchungen haben festgestellt, dass es zu wenig bzw. keiner Verbesserung der Schulleistung kam, im Gegensatz zu den versetzten Schülerinnen und Schüler. (vgl. Roßbach/Tietze 2006, S. 709)

Bless und sein Forschungsteam (2004) unterstreichen diese Ergebnisse, aufgrund ihrer Längsschnittstudie über die Determinanten, Entwicklung der

Schulleistungen und deren soziale und emotionale Konsequenzen für Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse wiederholen. Diese Untersuchung wurde in der zweiten und dritten Primarklasse in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz durchgeführt und umfasste vier Messzeitpunkte von 2001 bis 2003. Die Ergebnisse bezüglich der Determinanten, werden in der anschließenden Erläuterung unter dem Aspekt „Einstellungen von Lehrbeauftragten“ näher dargestellt.

Bezüglich der Entwicklung von Schulleistungen, wurden vier Vergleiche durchgeführt. Geprüft wurde:

- Same-age (die Entwicklung der Sitzenbleiber mit jenen, ebenso vergleichbar schwachen Schülerinnen und Schülern im gleichen Alter),
- Same-grade (Entwicklung am Ende der zweiten und dritten Klasse), Leistungsvorsprung von Sitzenbleibern und der Unterschied von repetierenden und promovierenden Schülergruppen.

Beim Same-age-Vergleich, waren jene Schülerinnen und Schüler, die in die nächste Klasse aufstiegen, zu allen Messzeitpunkten besser. In der Vergleichsgruppe von same-grade, waren die repetierenden Schülerinnen und Schüler besser als jene, die automatisch versetzt wurden. Jedoch ist an dieser Stelle zu bedenken, dass die Sitzenbleiber ein zusätzliches Schuljahr und somit doppelt so viel Lernzeit wie die Kontrollgruppe mit nur einem Lernzeitjahr hatten. Im Kontrollvergleich zum erwarteten Vorsprung der Leistung wurde festgestellt, dass der Vorsprung von Schülerinnen und Schülern, die eine Klasse wiederholen, zu Beginn des Repetitionsjahres zwar vorhanden ist, dieser aber bis zum Ende der dritten Klasse nicht mehr vorhanden ist und sogar ein Rückstand gebildet wird. Im letzten Vergleich gelang es den repetierenden Schülerinnen und Schülern, sich bis zum Abschluss der dritten Schulstufe an den Mittelwert der Normgruppe anzugleichen, im Gegensatz zu den leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern. Jedoch beanspruchen die Repetierenden auch in diesem Kontrollvergleich die doppelte Zeit durch das zusätzliche Schuljahr.

Diese Resultate der Untersuchung über die Lernerfolge ergab eine Pattsituation. Eine Pattsituation besteht wenn Gleichgewicht zwischen zwei Gegenüberstellungen besteht. In diesem konkreten Fall haben zwei Vergleiche einen Vorteil und zwei Vergleiche einen Nachteil ergeben. „Eine

Massnahme [sic] wie die Klassenwiederholung muss bezüglich ihrer Wirkung der automatischen Promotion überlegen sein, damit sie empfohlen werden kann. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen deutlich, dass dies (wenn alle angestellten Vergleich insgesamt betrachtet werden) nicht der Fall ist.“ (Bless et. al. 2004, S. 134)

Ehmke, Drechsel und Carstensen erforschten 2008 die Effekte von Klassenwiederholungen in Bezug auf die Entwicklung der Mathematikkompetenz in der neunten Klassenstufe. Diese PISA-I-Plus-Stichprobe umfasst in Deutschland zum ersten Messzeitpunkt $N = 8.559$ Schülerinnen und Schüler, bei der zweiten Messung waren es $N = 7.023$ Schülerinnen und Schüler. Davon mussten $N = 360$ Schülerinnen und Schüler, dies entspricht einer Quote von 5,1 Prozent, die Klasse wiederholen. Die Erhebung der Daten erfolgt in den neunten Klassen und ein Jahr nach der Repetition. Bei der Untersuchung, inwieweit die mathematischen Kompetenzen durch die Wiederholung verbessert wurden, konnte zwar eine Verbesserung (23 Kompetenzpunkte auf der PISA-Mathematikskala) verzeichnet werden, allerdings beträgt diese im Durchschnitt genauso viel wie die von jenen Schülerinnen und Schülern, die normal versetzt wurden (25 Kompetenzpunkte auf der PISA-Mathematikskala). Jedoch ergeben die Resultate einen Anteil von 38 Prozent, wo kein bedeutender Lernzuwachs in Mathematik festgestellt wurde. Bei 14 Prozent der Schülerinnen und Schüler wurde sogar eine Abnahme der Kompetenzen diagnostiziert. Ehmke, Drechsel und Carstensen beschreiben diese Analyse des mathematischen Lernzuwachses wie folgt: „Im Durchschnitt lernten die Klassenwiederholer in vergleichbarem Maße dazu, wie ihre versetzten Mitschülerinnen und Mitschüler. Eine differenzierte Betrachtung ergab aber, dass sich ein bedenklich großer Anteil der Sitzenbleiber von fast 40 Prozent nicht in seiner mathematischen Kompetenz verbessert hat oder sogar nach der Klassenwiederholung geringere Kompetenzwerte erzielte.“ (Ehmke et. al. 2008, S. 383)

Eine Untersuchung von Michael Fertig 2004, kommt zu dem Ergebnis, dass Sitzenbleiber eine nahezu um 50 Prozent höhere Chance haben, einen höheren Schulabschluss zu erreichen. Diese Erforschung basiert auf Daten des „Junge-Erwachsene-Längsschnitts“ und setzt sich aus den Befragungen von 19- bis

29-jährigen Personen ab dem Jahrgang 1961 bis 1973 in Deutschland zusammen. Dabei umfasste diese Erhebung $N = 2.642$ Personen. Diese Personen wurden rückblickend zu ihrer Schulkarriere (unter anderem übers Sitzenbleiben), den körperlichen Reifeprozess und das Verhältnis zu den Eltern befragt. Informationen wie Klassengröße oder ähnliches zur Schule wurden jedoch nicht erläutert. In der ersten Aufstellung wird ermittelt, dass ein qualitativ negativer Zusammenhang zwischen einer Klassenwiederholung und dem Schulabschluss besteht. Somit ist für das Erreichen eines mittleren oder höheren Schulabschlusses das Sitzenbleiben nicht von Vorteil. Im nächsten Schritt wird eine retrospektive Selbsteinschätzung gebraucht. Erfragt wurde dabei, ob die befragten Personen im Alter von zehn Jahren sich selbst als körperlich geringer entwickelt empfanden als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Diese Vorgehensweise ergibt diese 50 Prozent höhere Aussicht, einen hohen Schulabschluss zu erreichen. (vgl. Fertig 2004) So wird die Klassenwiederholung als effektive Maßnahme für Schülerinnen und Schüler mit einer beeinträchtigten oder verzögerten Entwicklung gesehen, um gegenüber den Alterskohorten aufzuholen.

Diese soeben dargestellte Studie von Fertig (2004) erntet von Krohne und Tillmann (2006) heftige Kritik. Nachdem keine „schulformspezifischen Berechnungen“ vorliegen, bestehen ihrer Ansicht nach methodische Zweifel. Weiters kritisieren diese Wissenschaftler, dass es sich bei dieser Untersuchung „um eine spezielle Minderheitengruppe unter den Sitzenbleibern – nämlich um die Schüler, bei denen das Sitzenbleiben im Zusammenhang mit der selbsteingeschätzten körperlichen Spätentwicklung“ handelt. (Krohne/Tillmann 2006, S. 7) Ebenso fügen diese dem noch hinzu, dass Fertig nur für diese spezielle Anzahl einen positiven Einfluss auf den späteren Abschluss habe. (vgl. Krohne/Tillmann 2006, S. 7) Klaus Klemm interpretiert ebenfalls die Studie von Fertig (2004) wie folgt: „Dieser Befund verweist also lediglich darauf, dass Klassenwiederholungen in Einzelfällen, wie z.B. bei langwierigen Erkrankungen, sinnvoll sein können.“ (vgl. Klemm 2009, S. 7)

5.3.4 Hoher Zeitaufwand

Ein weiterer negativer Aspekt ist die verlorene Zeit. Damit ist gemeint, dass das

Ziel, das problemlose Abschließen des Schuljahres, meist nicht erreicht wird, weil Schülerinnen und Schüler die Einstellung einnehmen könnten, „das kommende Jahr auch von selbst zu überwinden.“ Ein anderer häufiger Kritikpunkt ist, dass Schülerinnen und Schüler die gesamte Schulstufe und somit auch alle Unterrichtsgegenstände wiederholen müssen. (vgl. Weiss 1989, S. 24)

5.3.5 Migration und Geschlecht

Krohne, Meier und Tillmann haben im Jahr 2004 nachgewiesen, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem, vor allem in der Grundschule, bei Sitzenbleibern erhöht ist. Jedoch sind in der Sekundarstufe 1 kaum Differenzen zwischen Nicht-Migrantinnen und Migranten festzustellen. Mit der Bezeichnung Schülerinnen und Schüler mit „Migrationshintergrund“ meinen die Wissenschaftler „die 15-Jährigen [sic], deren beide Eltern nicht in Deutschland geboren sind“ (Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 382) Diese Untersuchung basierte auf einer differenzierten Analyse der PISA-Daten im Jahr 2000. (vgl. Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 386f) „Ganz erheblich ist hier der Unterschied zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, und zwar vor allem in den ersten drei Jahrgangsklassen der Grundschule, wie die PISA-Studie nachweist.“ (Bellenberg 2005, S. 4, online) So beschreibt Bellenberg in ihrem Artikel, dass bei einer Untersuchung von PISA nachgewiesen wurde, dass die Wahrscheinlichkeit einer Klassenwiederholung von Kindern ohne Migrationshintergrund um viermal geringer ist, als von jenen Kindern aus Zuwandererfamilien. (vgl. Bellenberg 2005, S. 4, online) Begründet wird dies durch eine schlechtere Ausgangslage bezüglich einer anderen Muttersprache. Diesem Ergebnis stimmen Krohne, Meier und Tillmann zu. „Dabei ist ein altersgemäßes Sprachstandsniveau [...] beim Schuleintritt besonders wichtig; denn diese Sprachkompetenz stellt die Grundlage für den dann einsetzenden schulischen Schriftspracherwerb dar. [...] Demnach haben Kinder, deren Sprachgebrauch innerhalb der Familie von ihrer nicht-deutschen Herkunftssprache geprägt ist, im deutschen Bildungssystem von Beginn an schlechtere Ausgangsbedingungen.“ (Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 386f)

Aus diesem Grund haben es Kinder mit Migrationshintergrund schwerer, den gestellten Ansprüche gerecht zu werden.

Zu mutmaßlichen Schlüssen kam eine Studie von Hantschick. In Frankfurt wurde aufgrund der Schülerstatistik des Landes Hessen die Situation von ausländischen Schülerinnen und Schülern an Frankfurter Schulen zusammengefasst. Dabei bezieht sich diese Untersuchung auf das Schuljahr 2006/2007. Die Erhebung basiert ausschließlich auf Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Grundsätzlich wurde festgestellt, dass es die Anzahl an betroffenen Schülerinnen und Schülern anstieg. Jedoch basiert ein Anteil auf Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Nationalität. Zudem kann bestätigt werden, dass „je höher das angestrebte Schulabschlussniveau, desto geringer ist der Anteil der ausländischen Schüler/-innen.“ (Hantschick 2010, S. 4) Grundsätzlich wurde ein leichter Rückgang der Wiederholerquote festgestellt. Jedoch profitierten davon nur deutsche Schülerinnen und Schüler, denn bei jenen mit einer anderen Zugehörigkeit, stieg die Quote leicht von 4,3 Prozent auf 4,4 Prozent an. (vgl. Hantschick 2010)

Krohne, Meier und Tillmann stellten weiters in ihrer Untersuchung fest, dass wenn Kinder –egal ob Mädchen oder Buben– mit Migrationshintergrund über die selbe Sprachkompetenz verfügen, der generelle Anteil für eine Klassenwiederholung reduziert werden kann. Bezüglich dazu wurde kein massiver prozentualer Unterschied zwischen Buben und Mädchen aus Zuwanderfamilien festgestellt. (vgl. Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 386f) Weiters haben diese Wissenschaftler festgestellt, dass Kinder (ohne Migrationshintergrund) zwar in der Grundschule nicht so oft sitzenbleiben, der Anteil der Sitzenbleiber jedoch in der 7. und 8. Klasse steigt. (vgl. Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 389) Grundsätzlich wurde bei dieser Untersuchung von Krohne, Meier und Tillmann auch eine geschlechtsspezifische Unterscheidung vorgenommen. Dabei wurde festgehalten, dass insgesamt mehr Buben sitzenbleiben als Mädchen. Es wird deutlich, dass nur geringe Geschlechtsunterschiede bei den Schülerinnen und Schülern in der Primarstufe festzustellen sind. Diese Differenzierung und die Anhäufung der männlichen Wiederholer wird jedoch in der Sekundarstufe 1

eindeutiger. Die Basis für diese Feststellung beruht auf einer Stichprobe von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern, die rückblickend eine Angabe darüber machten, wer wann im jeweiligen Jahr sitzen blieb. So stellten die Experten fest, dass die Quote einer Klassenwiederholung in den ersten bis sechsten Jahrgängen unter 2 Prozent betrug und danach schlagartig auf 4 Prozent Anstieg. Der Grund dafür wird durch die altersbedingte Verhaltensphase und deren Probleme in der Entwicklungsphase vermutet. Es stellte sich heraus, dass vor allem Buben im Alter von elf bis dreizehn Jahren die in der Pubertät sind, vermehrt eine Klasse wiederholen. So verweisen Krohne, Meier und Tillmann darauf, dass gerade Lehrer ihre pädagogische Arbeit an „[...] einen stabilisierenden und leistungsfördernden Umgang vor allem mit den Jungen in den Konflikten der Pubertät“ anknüpfen. (Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 389)

Die Ursache für diese geschlechtsspezifische Unterscheidung liegt zunächst in den Schulleistungen. Dabei besagen PISA-Studienergebnisse, dass Unterschiede in der Lesekompetenz zwischen leistungsbesseren Mädchen und leistungsschwächeren Buben bestehen. Dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern für alle an dieser Untersuchung beteiligten Staaten. Die Autoren verweisen noch auf Artelt u. a. „die eine besondere Bedeutung der Lesekompetenz für den Schulerfolg“ feststellen. (Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 379)

So ist die Erklärung von Krohne, Meier, Tillmann folgende: „Da Jungen unter den sehr schwach Lesenden deutlich überrepräsentiert sind, deutet sich hier bereits ein wichtiges Ergebnis an: Das häufigere Sitzenbleiben der Jungen lässt sich zumindest zum Teil durch das unterschiedliche Niveau in der Lesekompetenz erklären.“ (Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 379)

Ein anderer Grund für einen Schulerfolg liegt bei der „kognitiven Kompetenz“. Bei der Analyse stellten die Experten fest, dass es einen Zusammenhang „zwischen kognitiven Fähigkeiten und Sitzenbleiben für beide Geschlechter in ganz ähnlicher Ausprägung“ gibt. (Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 381)

Weiters wurde festgehalten, dass der „höhere Sitzenbleiber-Anteil der Jungen sich somit nicht aus der Gruppe mit höheren kognitiven Fähigkeiten rekrutiert, sondern aus den Schülern mit niedriger und mittlerer Intelligenz. Das wiederum bedeutet: Ein ‚besonders intelligenter‘ männlicher Sitzenbleiber kommt genauso selten vor, wie ein ‚besonders intelligentes‘ Mädchen, das eine Klasse wiederholen muss.“ (Krohne/Meier/Tillmann 2004, S. 381)

So wird deutlich,

dass eher Schülerinnen und Schüler mit mittlerer und schwacher Intelligenz eine Klasse wiederholen.

Ein annäherndes Ergebnis wurde dem Bildungsbericht der Stadt Freiburg in Breisgau entnommen. Seit dem Schuljahr 2001/2002 bis 2008/2009 wurde ein allgemeines Absinken der Wiederholungsquoten festgestellt. Somit wurde eine Verbesserung bewirkt. Bezüglich der geschlechtsspezifischen Unterschiede wird in diesem Bericht deutlich, dass Buben öfters die Klasse wiederholen als Mädchen. Weiters wurde herausgefunden, dass die Anzahl an männlichen Schülern (im Gegensatz zu den weiblichen Schülerinnen) mit gleichzeitigem Migrationshintergrund in höheren Bildungsabschlüssen sehr gering ist. (vgl. Grund et. al. 2010)

Gundel Schümer (2004) setzte sich mit der doppelseitigen Benachteiligung von Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Schichten in der Gesellschaft auseinander. Dabei wurde festgestellt, dass jene Schülerinnen und Schüler, die unter besseren Bedingungen aufwachsen, auch Schulen besuchen, wo unter günstigeren Umständen gelernt wird. Diese Studie vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung basiert auf Grundlagen der PISA-Daten 2000 in Deutschland. Mit Hilfe von Mehrebenenanalysen, wurden die Daten ausgewertet. Die Beteiligung der 15-jährigen lag bei $N = 32.589$ Schülerinnen und Schülern aus 1.379 Schulen. Schümer entnimmt ihrer Studie, dass Schülerinnen und Schüler, aufgrund ihrer Schichtzugehörigkeit („den ungünstigen sozialen oder kulturellen Bedingungen“) benachteiligt sind und es aufgrund des Lernmilieus in ihrer Schule zu einer weiteren Benachteiligung kommt. „Das heißt, durch die soziale Herkunft bedingte Nachteile werden institutionell verstärkt.“ (Schümer 2004, S. 102) Diese Schulen mit „ungünstiger Schülerpopulation“ betreffen vorwiegend Hauptschulen. Dabei wird deutlich, dass die Vorgaben der Schulstruktur und ihre Homogenisierung für „ungünstige“ Schülerinnen und Schüler Nachteile mit sich bringen. (vgl. Schümer 2004)

5.3.6 Einstellungen von Lehrbeauftragten

Das Sitzenbleiben beruht oft darauf, dass der Beschluss dazu durch subjektive

Beurteilungen von Lehrerinnen und Lehrern (auf Basis der Lehreinschätzung) über die Leistungen eines Kindes erfolgt. (vgl. Lankes 2006, S. 20) Meist ist zwar die fachliche Leistung ausschlaggebend für den Beschluss, diese Maßnahme einzuleiten, dennoch impliziert der Beschluss auch die eigene Position zum Sitzenbleiben. Es gibt Lehrerinnen und Lehrer, die eine Wiederholung befürworten und jene, die dies ablehnen. Bless et. al. betont in seiner Längsschnittuntersuchung (2004) ebenfalls, dass die persönliche Einstellung von Lehrern zur Klassenwiederholung unter Inbedachtnahme der dazugehörigen Regeln – gemeint sind entscheidende Kriterien wie schulische Leistung, mangelnde Reife, Anstrengungsbereitschaft, usw. – die Entscheidung für diese Anordnung beeinflusst. (vgl. Bless et. al. 2004, S. 29 f) Der ausschlaggebende Grund nach Bless et. al. für eine Repetition, ist abhängig von den Lehrerinnen und Lehrern, die ihre Schülerinnen und Schüler als entwicklungsverzögert wahrnehmen; deren kognitives Leistungsvermögen und Schulleistungen unterschätzt werden. Somit hängt der Beschluss einer Klassenwiederholung „nicht primär von den tatsächlich erbrachten Schulleistungen der betroffenen Kinder ab, sondern wird zu einem wesentlichen Teil von den Einschätzungen und den Einstellungen ihrer Lehrpersonen determiniert“ (Bless et. al. 2004, S. 136) So spielt das Urteil von Lehrpersonen eine essentielle Rolle für den Entscheid einer Klassenwiederholung. „Obwohl daran aufgrund zahlreicher Forschungsergebnisse [...] erhebliche Zweifel bestehen, scheint der Glaube an die Wirksamkeit dieser Massnahme [sic] sehr verbreitet zu sein. Die Lehrpersonen sind mehrheitlich von der Wirksamkeit einer Repetition überzeugt [...].“ (Bless et.al. 2004, S. 29)

Um die zuvor ausführlich dargestellten Aspekte zu veranschaulichen, folgt eine Übersicht über Einfluss und Wirkung von Sitzenbleiben, aufgeteilt entsprechend deren Vor- und Nachteile.

Pro – Sitzenbleiben	Contra – Sitzenbleiben
Persönliche Reifeprozesse	Individuelle Belastung
Individuelle und familiäre Probleme	Finanzielle Belastung
Erfolgserlebnisse	Wenig Lernzuwachs
Ansporn und zweite Chance	Hoher Zeitaufwand

6 STRATEGIEN UND LÖSUNGSANSÄTZE IM WANDEL DER ZEIT

Anlässlich der zuvor im Kapitel 5 dargestellten Entwicklung der Forschung und Literatur der letzten zehn Jahre ist an dieser Stelle festzuhalten, dass die Aspekte gegen das Sitzenbleiben überwiegen. So lassen sich in der Literatur denkbare Anstöße für eine Vermeidung bzw. Reduzierung der Maßnahme des Sitzenbleibens finden. Deshalb werden in diesem Kapitel wissenschaftliche Empfehlungen sowie politische Strategien und Weiterentwicklungen im deutschen Sprachraum (gemeint sind damit Deutschland, Österreich und die Schweiz) aufgezeigt.

6.1 Wissenschaftlichen Empfehlungen

Es lassen sich zwei Gattungen von wissenschaftlichen Aspekten zusammenfassen, die mögliche Lösungsansätze zur Reduzierung von Sitzenbleiben darstellen und die aus der Literatur bzw. aus Untersuchungen ersichtlich werden. Diese Argumentation bezieht sich zunächst auf das Individuum Schülerin und Schüler sowie Schule mit ihren Konzepten in den Bereichen Bildung und Weiterentwicklung von Lehrpersonen.

6.1.1 Individuum Schülerin und Schüler

Ein wichtiger Aspekt ist die individuelle Förderung und die Entwicklung von konkreten, spezifischen Förderplänen. Denn durch die Begleitung und die ausschließliche Unterstützung soll eine Kompensation der Defizite eintreten. Hierbei soll sich der Plan nicht nur auf zusätzliche Förderstunden beziehen, sondern auch auf die Aufgaben in der Schule und zu Hause. (vgl. Krohne/Tillmann 2006, S. 9) Mittels dieser Förderung und gezielten Aufgabenstellungen sollen unterschiedlichen Leistungsniveaus in einer Schulklasse begegnet werden, um damit das Klassenziel leichter zu erreichen. Dies kann auch durch Kleingruppenkurse oder klassenübergreifende Kurse ermöglicht werden. Roßbach und Tietze argumentieren noch damit, dass es nicht sinnvoll ist, einfach den gleichen Lehrplan zu wiederholen. „Der Befund, dass positive Effekte des Sitzenbleibens erwartet werden können, wenn nicht nur einfach das gleich Curriculum wiederholt wird, sondern die Sitzenbleiber

spezielle Unterstützung erhalten [...], führt zur Forderung, als Alternative zum Sitzenbleiben die schwachen Schüler [und Schülerinnen; Anm. d. Verf.] zu versetzen und ihnen in der Schule besondere Fördermaßnahmen [...] zukommen zu lassen. [...] Die möglichen stigmatisierenden Effekte des Sitzenbleibens könnten so reduziert werden. In diesem Kontext kann auch an eine probeweise Versetzung gedacht werden.“ (vgl. Roßbach/Tietze 2006, S. 711) Was die Autoren hier ansprechen, ist eine Versetzung auf Probe. Diese Alternative wurde beispielsweise in Deutschland in einigen Bundesländern (zu nennen wäre Baden- Württemberg) verankert. Dabei wird ein „Bewährungszeitraum“, also eine Zielvereinbarung, mit den Schülerinnen und Schülern geschlossen, welche nach der vierwöchigen Probezeit mit einer Prüfung (schriftlich und mündlich) über den Stoff der Probezeit und des vergangenen Schuljahres beendet wird. So können Schülerinnen und Schüler die Versäumnisse aufholen und die neue Prüfungsnote ersetzt die alte Zensur im Jahreszeugnis. (vgl. Rux 2006, S. 23f)

Eine mögliche Verbesserung könnte eintreten, wenn aufgrund einer geregelten Zusammenarbeit, Schwächen und Lernfortschritte von Schülerinnen und Schülern sowie den jeweiligen Beratungslehrerinnen und -lehrer, aufgezeigt und analysiert werden. (vgl. Krohne/Tillmann 2006, S. 9) Durch die rechtzeitige Empfehlung von Lehrerinnen und Lehrern können Maßnahmen entwickelt werden, die einem Repetieren vorbeugen können.

Das Sitzenbleiben stellt oftmals eine psychische Belastung für die betroffenen Schülerinnen und Schüler oder deren Eltern dar. Es besteht die Möglichkeit, diese Maßnahme leichter zu bewältigen indem Schulpsychologen, Sozialpädagogen, Sonderpädagogen, Förderlehrkräfte, Kuratoren, Krankenschwestern/-pfleger oder anderen Experten näher zusammenarbeiten. Diese Experten geben den Betroffenen Unterstützung sowie Ratschläge. (vgl. Roßbach/Tietze 2006, S. 711)

6.1.2 Schule

Eine Alternative zu dem im deutschsprachigen Raum traditionellen Bildungskonzept wäre die Auflösung der Jahrgangsklassen. Roßbach und Tietze begründen dies, indem sie nicht für die „Einführung eines (radikalen)

Fachkurssysteme auf allen Jahrgangsstufen“ stimmen, sondern „speziell im Grundschulbereich wird die Bildung altersgemischter Lerngruppen [...] vorgeschlagen, die eine individuell unterschiedliche Verweildauer der einzelnen Schüler erlauben [...]“ (Roßbach/Tietze 2006, S. 711)

Eine Maßnahme, die Schlimmes verhindern kann, ist die Entwicklung von Sprachförderkursen. Denn in der Literatur wird ersichtlich, dass vor allem – aber nicht ausschließlich – Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund gefährdeter sind. Nachdem dies auf die Sprachdefizite zurückgeführt wird (vgl. Krohne/Meier/Tillmann 2004), können diese Mängel durch zusätzliche Unterstützung verbessert werden. Dies bestätigen Landgrebe und andere Expertinnen und Experten, indem sie festhalten, dass sie der Tatsache, „in der frühen Leseförderung eine Möglichkeit, Sprachbarrieren abzubauen, um überhaupt den Zugang zu Sprachen und auch zu anderen Kompetenzen zu finden“, zustimmen. (vgl. Landgrebe 2006, S. 58, online)

Ein Ansatz für die Reduzierung des Sitzenbleibens wäre eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit und gleichzeitig ein fächerübergreifendes Unterrichten von unterschiedlichen Schulklassen sowie die Unterstützung durch mehrere Lehrerinnen und Lehrer (Teamteaching). Mit letzterem ist gemeint, dass die Betreuung und das Unterrichten im Team erfolgt. Das heißt, dass drei Lehrerinnen und Lehrer für zwei Schulklassen zuständig sind. Jedoch bedarf dies einer guten, methodischen Vorbereitung seitens des Lehrpersonals, aber auch einer Berücksichtigung der Rahmenbedingungen des Lehrplans. Ebenso wird gefordert, dass der Lehrkörper bessere Qualifikationen durch regelmäßige Fortbildungen erhalten muss. Diese sollten jedoch nicht ausschließlich im pädagogischen Kompetenzbereich liegen, sondern empfehlenswert wäre es auch, Weiterbildungen im sozialpädagogischen und psychologischen Bereich zu absolvieren. Denn dadurch wird eine bessere Diagnostik bei Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten erhofft, welche für das erstellen von individuellen Förderplänen und Unterstützungsmöglichkeiten sehr effektiv sein kann. (vgl. Landgrebe 2006, S. 60ff, online)

6.2 Politische Ansätze

Um einen besseren Überblick über die Aktualität und mögliche Veränderungen dieser Thematik auch im bildungspolitischen Sinne aufzuzeigen, werden im Anschluss in den Ländern Österreich, Deutschland und der Schweiz, (politische) Strategien und neue Alternativen vorgestellt.

6.2.1 Österreich

In Österreich wurde das Thema Sitzenbleiben durch das Bildungsvolksbegehren „Österreich darf nicht sitzen bleiben“ aktuell. Dieses Volksbegehren wurde im vergangenen Jahr, am 3. bis 5. November 2011, abgehalten. Dabei wurde unter anderem gefordert die „systematische Abschaffung des Sitzenbleibens und ein Ende der Nachhilfe“. Bei dieser Forderung wurde darauf verwiesen, dass in Österreich beinahe 40.000 Schülerinnen und Schüler jährlich repetieren und dass eine „Änderung der pädagogischen Einstellung“ notwendig sei. Denn folglich ist diese Maßnahme „kein Zeichen guter Schule“. Schließlich wurde in anderen Ländern die Klassenwiederholung abgeschafft und durch andere Regelungen ersetzt. Nichts anderes ist es bei der Nachhilfe. Hier geben Eltern 140 Millionen Euro jährlich aus, um die anstehenden Kosten der Nachhilfe zu decken. So wurde eine „strukturelle Reform“ gefordert. Gemeint ist damit, dass der derzeitige Unterricht durch ein „modulares Kurssystem und Unterricht“ ersetzt wird. Dies hat den Vorteil, dass nicht mehr die gesamte Schulstufe (auch jene Fächer in denen ein positiver Abschluss erreicht wurde) wiederholt wird, sondern im ungünstigsten Falle, nur einzelne Module oder Kurse. Dies basiert auf dem Argument, dass Kurs- oder Modulsysteme das Sitzenbleiben einschränken und besser auf den weiteren Bildungsweg vorbereiten. Ebenfalls wird dargelegt, dass durch Ganztagschulen die Nachhilfe überflüssig wird und das Repetieren gehemmt wird. Die Umsetzung dieses Aspektes der Bildungsreformen wird bis zum Jahr 2020 gefordert. (vgl. Verein ‚Bildungsinitiative für die Zukunft‘ 2011, online)

Die zuvor angeführten Argumente (Contra-Sitzenbleiben, Kapitel 5.3) sind nur ein Aspekt der Forderungen der zwölfgliedrigen Begründung für eine Bildungsreform. Denn mit dieser Reform wird der Appell: „[...] das

Bildungsniveau so rasch wie möglich deutlich anzuheben und die Leistungsfähigkeit des Bildungssystems zu steigern [...]“ verfolgt. (Verein ‚Bildungsinitiative für die Zukunft‘ 2011, online) Die Beteiligung der Österreicherinnen und Österreicher betrug tatsächlich 383.724 Personen. Dies ist die Anzahl der gültigen Eintragungen inklusive der Unterstützungserklärungen. Somit lag die Stimmbeteiligung bei 6,07 Prozent. Nachdem mehr als 100.000 stimmberechtigte Personen ermittelt wurden, beschäftigt sich nun der Nationalrat seit Jänner 2012 mit diesem Bildungsvolksbegehren. (vgl. Volksbegehren. Bildungsinitiative, online) Derzeit laufen Anhörungen, Debatten, Entschließungsanträge zur Umsetzung der einzelnen Forderungen in Ausschussberatungen des Nationalrates.

Wenn die Politiker den oben beschriebenen Forderungen bezüglich des Sitzenbleibens zustimmen, kann diese Maßnahme in Österreich Geschichte schreiben und das Sitzenbleiben wird vielleicht bald tabu sein.

6.2.2 Deutschland

Nachdem in Deutschland die Bundesländer für die Regelung im jeweiligen Bundesland zuständig sind, gibt es seitens der Bildungspolitik unterschiedliche Forderungen und Maßregeln im jeweiligen Land.

In Baden-Württemberg hat die Regierung beschlossen, dass ab dem Schuljahr 2012/2013, Gemeinschaftsschulen eingeführt werden, wo es zu keiner Klassenwiederholungen kommen soll.

Nachdem das Sitzenbleiben in Brandenburg in der ersten und zweiten Klasse abgeschafft wurde, wird zurzeit noch diskutiert, ob nicht auch in anderen Jahrgangsstufen eine Versetzung in die nächst höhere Klasse besser wäre, um folglich das Sitzenbleiben abzuschaffen.

So auch in Bremen. Hier wurde ein Abschaffen der Klassenwiederholung nur bis zur achten Klasse angeregt.

In Hamburg kam es 2010 zu einer Schulreform, die die Maßnahme einer Repetition in allen Schularten nur mehr mit Genehmigung der Schulbehörde erlaubt. Somit ist dies das einzige Bundesland, wo das Sitzenbleiben nur in Ausnahmesituationen möglich ist.

2008 startete in Nordrhein-Westfalen das Projekt „Komm mit – Fördern statt

Sitzenbleiben“ des Schulministeriums Nordrhein-Westfalen und der nordrhein-westfälischen Lehrerverbände, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Allgemeine Didaktik und Schulforschung der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Durch die wissenschaftliche Begleitung von 400 Schulen, soll eine Unterstützung in der Weiterentwicklung der individuellen Förderung in Schulen stattfinden und in weiterer Folge ein Instrumentarium entwickelt werden, welches die Schulen in Zukunft bei der Schulentwicklung anwenden können. Ziel dieser Initiative ist, eine Senkung der Sitzenbleiberquote (besonders in der siebten, achten und neunten Klasse). Dies soll jedoch ohne Senkung der schulischen Leistungsanforderungen erfolgen. Auf Anhieb bewarben sich 400 Schulen um dieses Projekt. (vgl. König/ Darge 2010, S. 89) Bereits ein Jahr später wurde ein Erfolg verzeichnet, da die Anzahl von nichtversetzten Schülerinnen und Schülern um 15 Prozent reduziert wurde. Nachdem dieses Projekt nach so kurzer Zeit positive Bilanz zeigt, wurde im Schuljahr 2009/2010 ein weiterer Aufruf für die Teilnahme an diesem Projekt auf drei Jahre angelegt.

Auch das Saarland wurde von dieser Initiative „Fördern statt Sitzenbleiben“ überzeugt, so dass sich zwölf Gymnasien im Schuljahr 2011/2012 beteiligen. Dabei wird die Lern- und Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler statistisch erfasst und pädagogisch beraten. Diese Versuchsdauer beträgt vier Jahre. (vgl. Saarland. Ministerium für Bildung, online)

Wie deutlich wurde, gibt es in Deutschland einzelne Bundesländer, die sehr engagiert an einer Veränderung bzw. Entwicklung im Bezug auf das Sitzenbleiben arbeiten.

6.2.3 Schweiz

Basierend auf den Studienergebnissen der Freiburger Forschergruppe (vgl. Bless et. al. 2004), fordern die Verfasser der Nationalfondstudie eine Abschaffung des Sitzenbleibens in der Primarschule. Die Schule (Primarstufe und Sekundarstufe 1) in Laupe, im Kanton Bern, folgte der Aufforderung, zukünftige Klassenwiederholungen zu vermeiden. Dabei erhielten Kinder mit besonderen Bedürfnissen vielfältige Unterstützung durch integrative Förderung, Deutsch als Zweitsprache oder Logopädie. Weiters wurden

Einschulungsklassen als Fördereinheit gegründet. Damit ist gemeint, dass die erste Klasse in zwei Jahren absolviert wird. Mit dieser Form der Schulführung, erhofft sich die Schulleitung eine Möglichkeit die Maßnahme des Sitzenbleibens zu vermeiden. (vgl. Mitteilungsblatt der Schule Laupe 2011, online)

Jedoch kann in der Schweiz jeder Kanton für sich entscheiden, ob und welche Anordnungen im eigenen Land notwendig und erachtenswert sind.

6.3 Finnische Alternative

In vielen Beiträgen bezüglich einer pädagogisch sinnvollen Reduktion der Klassenwiederholung, wird oftmals das Schulsystem in Finnland als Alternative erwähnt. Dabei setzt das Land schon in frühem Kindesalter an der individuellen Förderung aller Schülerinnen und Schüler an.

Die Unterrichtspflicht beginnt mit dem siebten Lebensjahr und umfasst neun Jahre. Dabei sind die Schulen im Primar- und Sekundarbereich meist Ganztageseinrichtungen. (vgl. Schaub/Zenke 2002, S. 211f)

Bei Lernschwierigkeiten gibt es unterschiedliche Maßnahmen in den Schulen, die versuchen, ein Sitzenbleiben zu vermeiden. Die Fördermöglichkeit beginnt in den Vorschulen, Tagesstätten und Grundschulen, wo zwei bis drei Lehrerinnen und Lehrer eine Klasse oder Gruppe betreuen. Diese kooperieren eng miteinander. (vgl. Landgrebe 2006, S. 56, online) Weiters besteht beim Erkennen eines Förderbedarfs die Möglichkeit eines Förder- und oder Sonderunterrichts, der während des regulären Unterrichts oder auch außerhalb der Schule durchgeführt werden kann. Die finnischen Schulen bestehen nicht nur aus einem Klassenlehrer, sondern arbeiten bei Bedarf auch eng mit Experten wie Psychologinnen und Psychologen, Sozialpädagoginnen und – pädagogen sowie Krankenschwestern oder Krankenpflegern zusammen. Weiters besteht die Möglichkeit (im Rahmen des National Core Curriculum 2004) der Entwicklung eines individuellen Lehrplans, wenn eine spezielle Unterstützung notwendig ist. (vgl. Finnland-Institut, online) Nach diesen paar exemplarischen Fördermöglichkeiten, auf die nicht explizit näher eingegangen wurde (da dies den Rahmen sprengen würde), besteht aber in Finnland

dennoch grundsätzlich die Chance, eine Klasse zu wiederholen. Jedoch ist dies aufgrund der vielen Unterstützungsalternativen selten.

7 RESÜME UND AUSBLICK

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde versucht, den aktuellen Forschungsstand zum Thema Sitzenbleiben im deutschsprachigen Raum zu erheben. Dabei wurde auf die Ergebnisse einzelner Untersuchungen und deren Relevanz für die Forschung geachtet.

Sitzenbleiben, Klassenwiederholung oder Repetieren sind unterschiedliche Begrifflichkeiten für eine Maßnahme, die im Schulalltag im deutschsprachigen Raumes eine lange Tradition aufweisen. Diese bedeutungsgleichen Wörter stehen für unterschiedliche Definitionen, weisen aber eine Gemeinsamkeit vor: dass Schülerinnen und Schüler wiederholen eine Klasse. Dabei kann die Ausführung freiwillig oder aufgrund einer Anordnung, da das Klassenziel nicht erreicht wurde, erfolgen.

Bei einer Repetition wird zwischen der „stabilen Repetition“ (Wiederholung der gleichen Schulstufe im gleichen Schultyp) und der „mobilen Repetition“ (zwar dieselbe Schulstufe aber an einer neuen oder anderen Schule) unterschieden. (vgl. Bless et. al 2004, S. 10) Somit wird bei beiden Formen deutlich, dass Schülerinnen und Schüler, von der anfänglichen Klasse abgehen.

In jedem Land gibt es Bestimmungen, die an die jeweiligen rechtlichen Gesetzgebungen gebunden sind. Dabei gibt es im deutschen Sprachraum (in diesem Fall Österreich, Deutschland und die Schweiz) zwischen den einzelnen Ländern nicht nur im Schulsystem Unterschiede, sondern folglich auch dementsprechende Unterschiede bei der Regelung des Repetierens. In Österreich wird der Bildungsauftrag bzw. die Schulpolitik vom Bund geregelt. Hier liegt auch die Differenz zu Deutschland (wo die einzelnen Bundesländer bestimmen) und der Schweiz (obliegt den jeweiligen Kantonen). Nach diesen grundsätzlichen Unterscheidungen ist es nicht so einfach, einen direkten Vergleich zwischen den Ländern zu ziehen. In diesem Zusammenhang wird nicht nochmals auf die einzelnen differenten Repetitionsregelungen eingegangen. Allerdings ist an dieser Stelle zusammenfassend anzumerken, dass die Maßnahme des Sitzenbleibens in allen drei Ländern angewendet wird. Oft herrscht die Annahme, dass sich eine Verbesserung der Leistung durch

diese Maßnahmen einstellt. Jedoch zeigen in dieser Diplomarbeit die angeführten Studien, dass diese Anordnung nicht immer effektiv ist.

In Österreich bzw. generell im deutschsprachigen Raum ist die Thematik Sitzenbleiben bislang noch nicht hinreichend und zufriedenstellend erforscht worden. Deshalb wurden in dieser Diplomarbeit die Forschungsergebnisse der letzten zehn Jahre herangezogen und miteinander in Verbindung gebracht bzw. gegenüber gestellt.

Die meisten Untersuchungen handeln über die Wirksamkeit und deren Sinnhaftigkeit. Dabei überwiegen rückblickend die negativen Aspekte in den einzelnen Studien.

Untersuchungen die für ein Sitzenbleiben argumentieren beruhen auf dem Argument, dass je nach gegenwärtiger persönlicher Situation (individuelle oder familiäre Schwierigkeiten) sowie die Entwicklung der Reife bei einer Schülerin oder eines Schüler durchaus sinnvoll erscheinen lässt. Als weiterer Vorteil des Sitzenbleibens wird angeführt, dass diese Maßnahme ein Ansporn und gleichzeitig eine neue Chance für den weiteren beruflichen Werdegang darstellt. Durch die Wiederholung soll eine Verbesserung der Zensuren stattfinden. Dies impliziert gleichzeitig eine positive Rückmeldung für den Repetenten der somit ein Erfolgserlebnis erfährt.

Jedoch ist diese Ansicht sehr umstritten. Denn nach den Untersuchungen von Tillmann und Meier (2001) haben Sitzenbleiber, im Vergleich zu den nicht repetierenden Schülerinnen und Schülern, wenig Leistungsverbesserung gezeigt. Die Analyse von Bless, Schüpbach und Bonvin hat ähnliches ergeben. Zwar ist am Anfang ein Leistungsvorsprung ersichtlich, welcher aber bis zum Ende abnimmt. Oft schneiden Betroffene in den Fächern, in denen sie vorher gute Noten hatten, schlechter ab. Somit sind die Kompetenzen nicht gewachsen und gleichzeitig erfolgt eine Verlängerung der Schullaufbahn. Weiters wurde festgestellt, dass jene Schülerinnen und Schüler die einmal die Klasse wiederholten, im Laufe ihrer schulischen Werdeganges öfters mit Repetition konfrontiert werden. Die Folge kann zu Diskriminierung, Demotivation, Schulunlust oder Schulabbrechen führen.

Jedoch belegt Bless et. al. in ihrer Längsschnittuntersuchung, dass die Maßnahme einer Repetition sich nicht auf den sozialen und emotionalen Bereich auswirkt und damit keine negativen Konsequenzen mit sich bringt.

Zwar wurde kurzfristig am Beginn ein positiver Effekt (zum Beispiel soziale Akzeptanz) verzeichnet, dieser verschwand aber bis zum Ende wieder.

Eine auffällig benachteiligte Gruppe, sind Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Dabei wird deutlich, dass gerade in der Grundschule diese betroffenen Kinder um viermal mehr repetieren als jene Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund. Begründet wird dies vor allem durch eine andere Muttersprache und ungenügende Deutsch-Kenntnisse. Somit können Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die über dieselben Sprachkompetenzen verfügen, den Anteil der Sitzenbleiberquote verringern.

Erstaunliche Resultate ergaben sich bei den geschlechtsspezifischen Untersuchungen. Dabei wurde herausgefunden, dass Buben öfter sitzenbleiben als Mädchen. Zwar ist der Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund in der Grundschule geringer, aber im Laufe der Entwicklung (in der 7. und 8. Klasse) steigt dieser an.

So wurde auch festgehalten, dass es noch eine Anzahl an Schülerinnen und Schülern gibt, die einer doppelseitigen Benachteiligung ausgesetzt sind. Hierbei wurde festgestellt, dass jene Schülerinnen und Schüler die unter ungünstigen sozialen oder kulturellen Bedingungen aufwachsen, meist gleichzeitig auch ungünstige Lernmilieus in ihren Schulen erleben.

Klassenwiederholungen in Europa beruhen meist auf Anordnungen, Empfehlungen oder Beschlüssen von Klassenlehrerinnen und -lehrern. Diese entscheiden durch ihre Beurteilung über die erbrachten Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler. Die Entscheidung für eine Anordnung zum Repetieren ist zu einem großen Teil von den Einschätzungen und Einstellungen der Lehrpersonen (über die Entwicklung und Leistung der Schülerinnen und Schüler) abhängig.

Eindeutige Einigkeit herrscht beim Argument, dass das Sitzenbleiben viel Geld kostet. Nicht nur hohe volkswirtschaftliche Kosten entstehen, auch individuelle Gebühren häufen sich an.

Laut den Untersuchungen wird deutlich, dass eine Klassenwiederholung nicht die erhofften positiven Effekte erbringt. Wissenschaftler fordern deshalb eine Reduzierung bzw. eine Abschaffung des Sitzenbleibens. Durch unterschiedliche

Maßnahmen die empfohlen wurden, versuchen nun die deutschsprachigen Länder mit ihren jeweiligen Bundesländern bzw. Kantonen eine Änderung der Maßnahmen zu bewirken.

Aus der Literatur bzw. aus der Praxis in Finnland, wird ersichtlich, dass individuelle Förderung eine sinnvolle Alternative darstellt. Sei es durch spezifische Förderpläne, Förderunterricht oder individuelle Begleitung. Wichtig ist dabei eine bessere Zusammenarbeit in einem Expertenteam (beispielsweise durch eine zweite oder dritte Lehrkraft in der Klassen, Psychologen, Sozialpädagogen, Sozialarbeitern usw.).

Wie im Kapitel 6.2. ersichtlich wird, kann es in Österreich bezüglich des Sitzenbleibens bald zu Veränderungen kommen. Jedoch wie und in welchem Ausmaß eine Veränderung stattfinden wird, kann an dieser Stelle noch nicht beschrieben werden.

Aufgrund von PISA-Untersuchungen werden vielfältige bildungspolitische Initiativen in der nationalen und internationalen pädagogischen Praxis verändert. So nahmen auch die Untersuchungen und Studien innerhalb der Forschung über Klassenwiederholungen im deutschsprachigen Raum zu. So wurden Publikationen in den letzten zehn Jahren veröffentlicht, die sich stark der Analyse der Sinnhaftigkeit und der Wirksamkeit der betroffenen Zielgruppen widmen. Anzumerken ist, dass zwar allgemeine volkswirtschaftliche Untersuchungen bezüglich der Kosten bestehen, allerdings gibt es im deutschsprachigen Raum – und zwar speziell in Österreich – keine Studien die sich ausschließlich mit der Thematik „Sitzenbleiben“ im eigenen Land und deren Ausmaße, beschäftigen.

Abschließend kann festgehalten werden, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im gesamten deutschsprachigen Raum zur Zeit vermehrt die Reduzierung oder Abschaffung des Sitzenbleibens fordern.

8 LITERATURVERZEICHNIS

- Arnhold Grit/Bellenberg, Gabriele (2006): Klassenwiederholungen. Ein verzichtbares Selektionsinstrument? In: Pädagogik 2, S. 38-41.
- Artelt, Cordula/Stanat, Petra/Schneider, Wolfgang/Schiefele Ulrich (2001): Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse. In: Baumert, Jürgen/Klieme, Eckhard/Neubrand, Michael/Prezel, Manfred/Schiefele, Ulrich/Schneider, Wolfgang/Stanat, Petra/Tillmann, Klaus-Jürgen/Weiß, Manfred (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske und Budrich, S. 69-137.
- Baumgärtner Sebastian (2004): Repetieren. In: Herkunftswörterbuch. Herkunft, Geschichte und Bedeutung der Wörter. Erftstadt: Area Verlag.
- Bellenberg, Gabriele (1999): Klassenwiederholung als Bruch in der Schullaufbahn. In dies. Individuelle Schullaufbahnen. Eine empirische Untersuchung über Bildungsverläufe von der Einschulung bis zum Abschluss. Frankfurt am Main: Juventa, S. 55-111.
- Bellenberg, Gabriele (1999): Individuelle Schullaufbahnen. Eine empirische Untersuchung über Bildungsverläufe von der Einschulung bis zum Abschluss. Weinheim: Beltz Juventa.
- Bellenberg, Gabriele / Meyer-Lauber, Andreas (2007): Sitzenlassen. Unpädagogisch, teuer, wirkungslos. In: Neue Deutsche Schule 10, S. 9-11.
- Bless, Gérard/Schüpbach, Marianne/Bonvin, Patrick (2004): Klassenwiederholung – Determinanten, Wirkung und Konsequenzen. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer Verlag, 4. Auflage.
- Boller, Sebastian/Rosowski, Elke/Stroot, Thea (2007): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

- Daschner, Peter (1987): Versagen (in) der Schule? Praxisbericht aus einem Gymnasium. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 39/4, S. 32-35.
- Döbert, Hans (2006): Klassenwiederholungen in den Ländern. In: SchulVerwaltung spezial 4, S. 10-12.
- Dinkelmann, Arno (1990): Methodenkritische Untersuchungen zur Metaanalyse. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Ehmke, Timo/Drechsel, Barbara/Carstensen, Claus (2008): Klassenwiederholen in PISA-I-Plus: Was lernen Sitzenbleiber in Mathematik dazu? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 11/3, S. 368-387.
- Einsiedler, Wolfgang/Glumpfer, Edith. (1989): Analysen zur Entwicklung des Sitzenbleibens (unter besonderer Berücksichtigung der Grundschule) 1988. In: Die Deutsche Schule, 81/2, S. 248-259.
- Fertig, Michael (2004): Short Across the Bow, Stigma or Selection? The Effect of Repeating a Class on Educational attainment (RWI Discussion Papers No. 19) Essen: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI)
- Scheufler Simon (2011): Ehrenrunde: Abschied auf Raten. In: Focus – Schule 6, S. 32-33.
- Glumpfer, Edith (1994): Sitzenbleiben. In: Keck, Rudolf/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): Wörterbuch Schulpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag, S. 316-317.
- Grund, Georg/Prinzen, Rita/Sachse, Alexander/Spiepke, Tim/Wiedenbauer, Rolf (2010): Bildung in Freiburg 2010. Zweiter Bildungsbericht der Stadt Freiburg im Breisgau (Regionale Steuerungsgruppe Bildungsregion Freiburg, Dezernat II). Freiburg im Breisgau.
- Hantschick Monika (2010): Zur Situation von ausländischen Schülerinnen und Schülern an Frankfurter Schulen. Schuljahr 2006/2007 (Dezernat für Bildung und Frauen). Frankfurt am Main.

- Hildes Schmidt, Anne (1998): Schulversagen. In: Oerter, Rolf/Montada, Leo (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 4. Auflage, S. 990-1005.
- Höhmann, Katrin (2006): Sitzenbleiben reduzieren heißt Schule entwickeln. In: SchulVerwaltung 4, S. 26-29.
- Ingenkamp, Karlheinz (1969): Zur Problematik der Jahrgangsklasse. Eine empirische Untersuchung. Weinheim, Berlin, Basel: Beltz Verlag.
- Klein, Heinz/Prandl-May, Marika (2006): Sitzenbleiben abgeschafft. Förderunterricht statt ineffektiver Maßnahme. In: Schulmanagement 3, S. 14-15.
- Klemm, Klaus. (2009): Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Eine Studie zu den Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- König, Johannes/Darge Kerstin (2010): Sitzenbleiben – Erfahrungen und Einstellungen von Lehrerinnen und Lehrern. Erste Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitstudie zur Initiative „Komm Mit! – Fördern statt Sitzenbleiben“ des Schulministeriums NRW und der nordrhein-westfälischen Lehrerverbände. In: Böttcher, Wolfgang/Dicke, Jan Nikolas/Hogrebe, Nina (Hrsg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Steuerungsinstrumente zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Münster: Waxmann Verlag, S. 89-104.
- Krohne, Julia Ann/Meier, Ulrich/Tillmann, Klaus-Jürgen (2004): Sitzenbleiben, Geschlecht und Migration – Klassenwiederholungen im Spiegel der PISA-Daten. In: Zeitschrift für Pädagogik 50/3, S. 373-391.
- Krohne, Julia Ann/Meier, Ulrich (2004): Sitzenbleiben, Geschlecht und Migration. In: Schümer, Gundel/Tillmann, Klaus-Jürgen/Weiß, Manfred (Hrsg.): Die Institution Schule und die Lebenswelt der Schüler. Vertiefende Analysen der PISA-2000-Daten zum Kontext von Schülerleistungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 117-147.
- Krohne, Julia Ann/Tillmann, Klaus-Jürgen (2006): Sitzenbleiben. Eine tradierte Praxis auf dem Prüfstand. In: SchulVerwaltung 4, S. 6-9.

- Lankes, Eva-Maria (2006): Ergebnisse empirischer Studien. Ist Sitzenbleiben sinnvoll? In: Schulmanagement 3, S. 19-20.
- Lohmann, Ingrid (1987): Wer hat das Sitzenbleiben erfunden? Eine historische Recherche. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 39/4, S. 12-15.
- Peek, Rainer/Darge, Kerstin (2008): Sitzenbleiben – aus der Sicht von Bildungsforschung und Schulpädagogik. In: Schule heute. Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung. 12/ 2008 und 1/2009, S. 4-8.
- Prenzel, Manfred/ Carstensen, Claus (2005): Ein Fazit des Ländervergleichs: Ausgangslagen, Stärken und Herausforderungen. PISA 2003. Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland – Was wissen und können Jugendliche? Münster: Waxmann Verlag
- Rieder, Michaela/Schacherbauer Eva (2002): Schulerfolg und Repetierregelungen in Österreich und zwölf ausgewählten Ländern der OECD (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung). Wien
- Roeder, Peter/Schümer, Gundel (1987): Hauptschullehrer urteilen über das Sitzenbleiben. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 39/4, S. 20-25.
- Roßbach, Hans-Günther/Tietze, Wolfgang (2006): Sitzenbleiben. In: Rost, Detlef (Hrsg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz Verlag, 3. Auflage, S. 706-712.
- Ressing, Meike/Blettner, Maria/Klug, Stefanie (2009): Systematische Übersichtsarbeiten und Metaanalysen. In: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 106, Heft 27, S. 456-463.
- Rux, Johannes (2006): Wandel im Schulrecht: Alternativen zur Nichtversetzung. In: SchulVerwaltung 4, S. 23-25.
- Schaub Horst/ Zenke Karl (2002): Deutschland. In: Wörterbuch Pädagogik. 5. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, S. 138-150.
- Schaub Horst/ Zenke Karl (2002): Schweiz. In: Wörterbuch Pädagogik. 5. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, S. 499-502.

- Schröder Hartwig (2001): Repetition. In: Schröder, Hartwig (Hrsg.): Didaktisches Wörterbuch. Wörterbuch der Fachbegriffe von „Abbilddidaktik“ bis „Zugpferd-Effekt“. München und Wien: Oldenbourg Verlag, 3. Auflage, S. 303.
- Schümer, Gundel (2004): Zur doppelten Benachteiligung von Schülern aus unterprivilegierten Gesellschaftsschichten im deutschen Schulwesen. In: Schümer, Gundel/Tillmann, Klaus-Jürgen/Weiß, Manfred (Hrsg.): Die Institution Schule und die Lebenswelt der Schüler. Vertiefende Analysen der PISA-2000-Daten zum Kontext von Schülerleistungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 73-114.
- Statistik Austria (2010): Bildung in Zahlen 2008/2009. Schlüsselindikation und Analysen. Wien 2010 (Bundesanstalt Statistik Österreich). Wien.
- Statistik Austria (2012): Bildung in Zahlen 2010/2011. Schlüsselindikation und Analysen. Wien (Bundesanstalt Statistik Österreich). Wien.
- Statistisches Bundesamt (2011): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Wiesbaden: Fachserie 11, Reihe 1.
- Tenorth, Heinz-Elmar/Tippelt, Rudolf (2007): Sitzenbleiben. In: Lexikon Pädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 661.
- Tillmann, Klaus-Jürgen/Wischer, Beate (2006): Heterogenität in der Schule. Forschungsstand und Konsequenzen. In: Pädagogik 3, S. 44-48.
- Tillmann, Klaus-Jürgen/ Meier, Ulrich (2001): Schule, Familie und Freunde – Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern in Deutschland. In: Baumert, Jürgen/Klieme, Eckhard/Neubrand, Michael/Prezel, Manfred/Schiefele, Ulrich/Schneider, Wolfgang/Stanat, Petra/Tillmann, Klaus-Jürgen/Weiß, Manfred (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske und Budrich, S. 468-509.
- Tupaika, Jacqueline (2003): Schulversagen als komplexes Phänomen. Ein Beitrag zur Theorieentwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag.
- Weiss, Rudolf (1989): Leistungsbeurteilung in den Schulen – Notwendigkeit oder Übel? Problemanalysen und Verbesserungsvorschläge. Wien und München: Jugend und Volk.

- Wendt Peter (2009): Sitzenbleiben. In: Heckt Dietlinde/Sandfuchs Uwe (Hrsg.): Grundschule von A bis Z. Braunschweig: Westermann, S. 232.
- Werning Rolf (2006): Lerngruppenintegration. In: Arnold, Karl-Heinz/Sandfuchs Uwe/Wiechmann Jürgen (Hrsg.): Handbuch Unterricht. Regensburg: Klinkhardt, S. 354.
- Zimpel, Andrea (2006): Eine Hauptschule ohne Sitzenbleiben: Studierende unterstützen die Förderlehrer. In: SchulVerwaltung 4, S. 30-32.

Internetquellen:

- Arbeiterkammer Wien (2009) (Homepage): Sitzenbleiben kostet Familien und Staat heuer 888 Millionen. Online im Internet: URL: <http://wien.arbeiterkammer.at/online/sitzenbleiben-kostet-888-millionen-50550.html?REFP=1761> [Stand: 01.09.2012]
- Bellenberg, Gabriele (2005): Wege durch die Schule – Zum Zusammenhang zwischen institutionalisierten Bildungswegen und individuellen Bildungsverläufen im deutschen Schulsystem. Online im Internet: URL: <http://www.bildungsforschung.org/index.php/bildungsforschung/article/view/15/13> [Stand: 10.06.2012]
- Bildungsbericht (2008): Allgemeinbildende Schule und non-formale Lernwelten im Schulalter. In: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008. S.69-70. Online im Internet: URL: http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf [Stand: 05.09.2012]
- BMUKK (2012) (Homepage): Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Bildungswesen in Österreich. Online im Internet: URL: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/index.xml> [Stand: 05.08.2012]
- Bundesamt für Statistik Schweiz (2011): Repetition in der obligatorischen Schule. Online im Internet: URL: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/09/key/ind2.indicator.51322.513.html?open=1#1> [Stand: 20.07.2012]
- Bundesministerium der Justiz (2012). Deutsches Grundrecht Artikel 7, Abs 4. Online im Internet: URL: <http://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html> [Stand: 06.08.2012]
- Educa.ch. Schweizer Medieninstitut für Bildung und Kultur (2011): Bildungssystem Schweiz. Sekundarstufe 1. Online im Internet: URL: <http://bildungsszene.educa.ch/de/sekundarstufe-i-21> [Stand: 06.08.2012]

- Eidgenössisches Departement für ausgewählte Angelegenheiten. Präsenz Schweiz (Homepage): Geschichte. Bundesstaat. Bildung. Online im Internet: URL: http://www.swissworld.org/de/geschichte/der_bundesstaat/bildung/ [Stand: 06.08.2012]
- Eurydice (2011): Klassenwiederholung während der Pflichtschulzeit in Europa: Regelungen und Statistiken. Exekutivagentur Bildung, Brüssel: Audiovisuelles und Kultur P9 Eurydice. Online im Internet: URL: http://eacea.ec.europa.eu/education/Eurydice/documents/thematic_reports/126DE.pdf [Stand: 15.06.2012]
- Finnland-Institut (Homepage): Finnisches Bildungssystem. Online im Internet: URL: <http://www.finnland-institut.de/index.php?id=184#c534> [Stand: 20.08.2012]
- Saarland. Ministerium für Bildung (Homepage): Unser Bildungskonzept. Modellversuch "Fördern statt Sitzenbleiben". Online im Internet: URL: <http://www.gemeinsam-bilden.de/stattsitzenbleiben/> [Stand: 01.09.2012]
- Landgrebe, Gitte (2006): Analyse des „Klassenwiederholens“ im primären und postprimären Bereich. Ministère de l'éducation nationale et de la formation professionnelle. Online im Internet: URL: http://www.men.public.lu/publications/etudes_statistiques/etudes_nationales/klassenwiederholen/080606_klassenwiederholung.pdf [Stand: 12.03.2012]
- Mitteilungsblatt der Schule Laupe (2011): Klassenwiederholungen – eine Schweizer Spezialität: kritisch hinterfragt. Ausgabe 25. Online im Internet: URL: <http://www.schulelaupen.ch/Aktuell/Info%2025.pdf> [Stand: 01.09.2012]
- OECD (2011): PISA 2009. Was macht eine Schule erfolgreich? Lernumfeld und Schulische Organisation in PISA (Band IV). Online im Internet: URL: http://www.oecd-ilibrary.org/education/pisa-2009-ergebnisse_9789264095410-de [Stand: 05.09.2012]

- OECD (2011): PISA im Focus 2011. Wenn Schüler Klassen wiederholen oder die Schule wechseln müssen: Was bedeutet das für die Bildungssysteme? Online im Internet: URL: <http://www.oecd.org/berlin/49006866.pdf> [Stand: 28.06.2012]
- SchUG (2012) (Homepage): Schulunterrichtsgesetz. JUSLINE - Juristische Internet-Plattform Österreich. Online im Internet: URL: http://www.jusline.at/Schulunterrichtsgesetz_%28SchUG%29_Langversion.html [Stand: 05.08.2012]
- Verein „Bildungsinitiative für die Zukunft“ (2011) (Homepage): Volksbegehren Bildungsinitiative in Österreich. Online im Internet: URL: <http://www.nichtsitzenbleiben.at/volksbegehren/forderungen> [Stand: 12.03.2012]

9 ANHANG

9.1 Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AHS	Allgemeinbildende höhere Schule
Anm.	Anmerkungen
AK	Arbeiterkammer
AT	Österreich
bzw.	Beziehungsweise
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
CH	Schweiz
DE	Deutschland
et. al	und andere (lat. et alii)
ebd.	ebenda
f	folgende Seite
ff	folgende Seiten
NRW	Nordrhein-Westfalen
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PISA	Programme for International Student Assessment
S.	Seite
SchUG	Schulunterrichtsgesetz
u. a.	und andere
URL	Uniform Resource Locator
usw.	und so weiter
Verf.	Verfasserin
vgl.	vergleiche

9.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Versetzung in der Primarstufe (ISCED1) laut den bestehenden Regelungen. Schuljahr 2009/2010 (Eurydice 2011, S. 22, online).....	21
Abbildung 2: vgl. Scheufler, Focus – Schule 2011, Nr. 6, S. 33.....	25
Abbildung 3: vgl. Scheufler, Focus – Schule 2011, Nr. 6, S. 33.....	25
Abbildung 4: Bundesamt für Statistik Schweiz 2011, online	36
Abbildung 5: OECD, PISA im Focus, 2011	37

9.3 Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit mit dem Titel „Sitzenbleiben“ - Eine systematische Übersichtsarbeit zum aktuellen Forschungsstand versucht nach der theoretischen Begriffsklärung, den rechtlichen Vorgaben und folglich ihren Regelungen in Österreich, Deutschland und Schweiz, einen Einblick über diese Thematik zu geben. Dabei stehen folgende Forschungsfragen im Mittelpunkt: Wie entwickelt sich in den letzten zehn Jahren der Forschungsstand zum Thema Sitzenbleiben im deutschsprachigen Raum? Weiters wird auf die Erkenntnisse von einzelnen Studien und deren Relevanz für das Individuum und die Gesellschaft geachtet. Dabei wird der Blick auch auf mögliche Lösungsansätze und -strategien gerichtet.

Mit Hilfe einer systematischen Übersichtsarbeit wird die Möglichkeit geboten, durch eine Zusammenfassung einzelner Ergebnisse von Studien oder Untersuchungen, einen Überblick zu einem Thema zu erhalten. In diesem Fall beziehen sich die Untersuchungen auf Studien die in Österreich, Deutschland und der Schweiz, im Zeitraum von 2000 bis 2010, gemacht wurden.

Festgehalten wurde, dass die Maßnahme Sitzenbleiben mit positiven und negativen Aspekten behaftet ist. Sitzenbleiben ist beispielsweise sinnvoll bei längerer Krankheit oder längerem Fernbleiben der Schule. Jedoch überwiegen mehr negative Argumente diese Ansicht. Denn als häufige Rechtfertigung werden individuelle und finanzielle Belastungen genannt. Somit wird durch eine Repetition die Schullaufbahn um ein Jahr verlängert. Außerdem wurde wenig Lernzuwachs festgestellt. Ein eindeutiges Ergebnis besteht darin, dass vor allem mehr Buben als Mädchen eine Klasse wiederholen. Hierbei fällt noch auf, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund am meisten von dieser Maßnahme betroffen sind.

Aus diesen beispielhaften Begründungen fordern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Sitzenbleiben zu verringern oder abzuschaffen. Als Alternative soll den Schülerinnen und Schülern individuelle Fördermöglichkeit geboten werden.

9.4 Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Ariane Buchler
Geburtsdatum: 11. August 1985
Geburtsort: Oberwart
Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

1991 - 1995 Volksschule Güttenbach
1995 - 1999 Hauptschule St. Michael
1999 - 2004 Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Oberwart
2004 - 2012 Universitätsstudium Wien, Bildungswissenschaft
2009 - Psychotherapeutisches Propädeutikum, Pro mente Wien

Sprachkenntnisse:

Deutsch, Kroatisch, Englisch

Sonstige Tätigkeiten und Praktika:

Organisation, Leitung und Betreuung von Erwachsenen- sowie Kinder- und Jugendgruppen (Ferienbetreuung, Jungschargruppe, Hort, Kindergarten, Kinderkrippe, Tagesheimstätte, Seniorenwohnheim), Kleinkindpädagogin in einem Hotel (Betreuung und Animation), wissenschaftliche Mitarbeit bei einem Mobilitätsprojekt, Unterstützung und Betreuung in einer Beschäftigungstherapiewerkstatt, administrative Tätigkeiten in unterschiedlichen Branchen